

Nr. 55
Die Todeskandidaten von Gorbish
von Hans Kneifel

Auf Terra, den Welten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der USO schreibt man Mitte Februar des Jahres 2841 Standardzeit. Somit sind seit dem Ende der Condos Vasac rund 432 Jahre vergangen.

Oberst Ronald Tekener und Oberstleutnant Sinclair M. Kennon, die beiden Asse der USO, sind noch immer am Leben und aktiv im Einsatz—der eine dank seinem lebenserhaltenden Zellaktivator und der andere aufgrund der weit fortgeschrittenen Biochemie, die seinem organischen Gehirn im Robotkörper eine nach Jahrhunderten zählende Lebenserwartung verschafft.

Gegenwärtig sind die Spezialagenten in der Maske von verbrecherischen Wissenschaftlern tätig. Als Aarlon DeVanten und Fodor Tarinow sind Tekener und Kennon dabei, für Durbin Hoykalares Organisation den sogenannten "Daseinslöscher", eine planetenvernichtende Waffe, zu bauen.

Sie wissen, daß Lordadmiral Atlan mit einem Kommando der USO-Flotte ihrer Spur gefolgt ist, und sie hoffen, daß die USO zur rechten Zeit eingreifen wird—jedenfalls vor dem Augenblick, da sie von den mißtrauischen Wissenschaftlern demaskiert werden können.

Tekener und Kennon ahnen es längst: Sie sind DIE TODESKANDIDATEN VON GORBISH ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan—Lordadmiral und Chef der USO.

Aarlon DeVanten und Fodor Tarinow—Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon in der Rolle von verbrecherischen Wissenschaftlern.

Hadra Yhm und Han-Paitu—Zwei unangenehme Zeitgenossen.

Altos Ewigk, Fonzza Bonbort und Matan El Fronterhar—Drei Operateure von Siga.

Durbin Hoykalare—Chef des Projektes "Daseinslöscher".

1.

Behutsam wurde der Gleiter abgebremst.

Er blieb etwa einhundert Meter vor dem' vorspringenden Dach des Spaceports stehen. In dem leichten Wind des frühen Morgens raschelten die Palmen. Von dem ausgiebigen Regenschauer, der in der Nacht über diesen Teil des Landes niedergegangen war, roch die Luft nach Feuchtigkeit, Sand und frischen Pflanzen. Die Türen des Gleiters schwangen auf. Langsam senkte sich der *lambda gt* auf die federnden Puffer:

"Wir sind da Partner!" sagte der Pilot und nahm seinen Helm ab.

"Das ist unschwer zu erkennen", entgegnete Fodor Tarinow und stieg aus. "Und ich bin überzeugt davon, daß die KUNORKA mit laufenden Maschinen auf uns wartet."

DeVanten klappte den Gepäckraum auf und nickte.

“Sicher nicht mit laufenden Maschinen—es sei denn, die Zollfreigabe wäre schon erfolgt.”

Fünf Tage lang hatten sie sich versteckt.

Rund hundert Stunden, vom Zeitpunkt des Überfalls auf die ASIALECTRIC an gerechnet, hatten sie in der Kaschmirstellung zugebracht. Es waren nicht unbedingt schlechte Tage gewesen; sie konnten sich erholen, über alles in Ruhe nachdenken und hin und wieder mit Atlan korrespondieren. Selten genug zwar, denn sie hätten noch weitaus mehr Informationen gebraucht, um richtig reagieren zu können. Aber es war zu gefährlich, einen gebündelten Richtstrahl auf das Gelände der Kaschmirstellung zu richten und einen Mikroimpuls durch den Sender des USOSatelliten zu jagen:

Ihr Gepäck, nicht umfangreicher als zum Zeitpunkt ihrer Landung hier, stand neben dem Gleiter.

“Sie haben alles, Pärtner?” erkundigte sich der Pilot; seine Verantwortlichkeit endete hier, wenn sie durch die Sperren waren und auf das Schiff Zufuhren.

“Wir haben es. Und noch etwas mehr. Einen Freundschaftswahrer. Treten Sie, wenn Sie ihn treffen, Hadra Yhm heftig irgendwohin—mit bösesten Empfehlungen von Tarinow und DeVanten!”

Sie hoben ihr Gepäck auf und drehten sich halb herum. Vor ihnen lag der hellerleuchtete Haupteingang des Raumhafen-Zentralgebäudes.

“Aus welchem Grund?” erkundigte sich der Gleiterpilot, der sie in einer rasch schnellen Fahrt von Amman hierher gebracht hatte. Es war derselbe Mann, der sie auch hier vor Tagen abgeholt hatte.

“Wegen seines reizenden Wesens, seines tadelfreien Charakters und wegen des infamen Freundschaftswahrers, den wir über unseren Wirbelsäulen tragen!” sagte Tarinow.

Der Pilot winkte müde ab und versicherte:

“Ich trage seit sieben Monaten ebenfalls einen solchen Sprengsatz, Partner. Guten Flug nach Archäo!”

“Deswegen sind Sie uns so sympathisch gewesen!” sagte DeVanten und hob den Koffer auf.

“Danke.”

Die erste Dämmerung brach herein. Der sechzehnte Februar war angebrochen, und sie hatten die gewaltige Aufregung, die in aller Welt entstanden war, ruhig abgewartet. In Wirklichkeit aber knüpften sie, die zahlreichen United Stars Organisations-Leute, ein Netz mit sehr feinen Maschen. Es würde zusammengezogen werden, wenn Atlan, der weißhaarige Arkonide, seinen Befehl gab.

Aber noch lange würde dieser Befehl nicht gegeben werden ...

Schlagartig—das war das Stichwort. Verhaftete man in zwei oder drei Tagen alle jene Männer, die Sinclair Marout Kennon einwandfrei identifiziert hatte, mußte der verbrecherische Durbin Hoykalare seine Schlüsse ziehen. Sie würden den drei USO-Spezialisten auf Archäo, dem Eisplaneten, das Leben kosten. Und vielleicht auch das Leben von Gracia Monet, der mutigen Siganesin.

Tekener und Kennon in der Maske jener Männer, die den Daseinslöscher bauen konnten, verließen den kleinen Parkplatz und gingen geradeaus auf die automatischen Türen des Gebäudes zu. Wie immer wurden sie gefesselt von dem Leben innerhalb solcher Zonen: Besucher aus vielen Teilen der Milchstraße, Handelskapitäne und

Mannschaften, deren ungewöhnlicher und farbenprächtiger Aufzug ein Bild aus unzähligen bizarren Mosaiksteinchen bildete. Das Summen zahlloser Unterhaltungen, Lautsprecherdurchsagen, die Geräusche irgendwelcher Robotmechanismen ... das alles schlug ihnen entgegen, als die durchsichtigen Türen vor ihnen zur Seite auswichen.

Sie waren unbeobachtet und konnten nicht abgehört werden.

Kennon alias Tarinow sagte halblaut:

“Es scheint sich ein labiles Gleichgewicht eingependelt zu haben, Tek!”

“Wie meinst du das?” Tekener ging an einen der zahlreichen Verkaufsstände und kaufte ein, was er zu brauchen glaubte auf dem langen Flug von Terra nach Archäo im Durbin-System, oder zumindest bis zum Planeten Pellet-II.

“Wir sind erheblich reduziert dank der Explosivladung in unserem Rücken. Und das Gesicht dieses Ekels Hadra Yhm war sehenswert, als er versuchte, die Mikrodatenbänder zu entschlüsseln.”

Er sah zu, wie Tekener Zigaretten, eine Flasche Cognac und eine Flasche Calvados kaufte, sowie eine Menge Zeitschriften und Lesespulen.

“Du hast recht. Er war, um es milde auszudrücken, ausgesprochen verblüfft. Ich bin erstaunt gewesen, ein einzelner Mensch, der eine solche Menge lästerlicher Flüche kennt, ist selten.”

Sie grinsten sich an.

Das Grinsen war nur sehr kurz. Nach wie vor folterte sie die Sorge um den dritten Mann. Der Ertruser Noc Tetro, hilflos in der Eiswelt gefangen, würde sich noch immer dem Mißtrauen des Professors gegenübersehen.

“Es war bemerkenswert, Tek!” bestätigte Kennon.

Sie schlenderten langsam und aufmerksam durch die Menschenmenge. Sicher wurden sie von USO-Leuten oder von Männern oder Frauen der Solaren Abwehr beobachtet. Aber das hatte sie nicht zu stören. Ein neuer Abschnitt brach an, an dessen Ende Tekener und Kennon vermuteten es sicher—die Entwicklung des Daseinszerstöreres und vielleicht sogar dessen Erprobung stehen würde. Tekener sollte dies unter allen Umständen verhindern oder wenigstens so lange hinausschieben, wie es möglich war.

“Dieser Raumhafen wirkt irgendwie leer, wenn man Terrania kennt!” bemerkte Tarinow und drehte sich nach einem hübschen Mädchen um. Vorsichtig bugsierte DeVanten den Freund an einer Reihe stationärer Robotgeräte vorbei. Zwar war die Abneigung oder der blinde Haß gegen Roboter bei Kennon anscheinend längst abgeklungen, aber jederzeit schien ein Rückfall möglich zu sein.

“Irgendwie schon. Gehen wir—sicher wartet Ota Otako schon. Ich bin gespannt, wie er den Behörden seine lange Ladezeit erklärt hat.”

Tarinow erwiderte achselzuckend:

“Erstens ist das nicht unser Problem, und zweitens bin ich überzeugt davon, daß er durchaus stichhaltige Gründe vorbringen konnte. Diese Organisation der Wissenschaftler darf von uns keineswegs unterschätzt werden. Es sind eine Menge echte Profis darunter. Denke an Yhm; er hat seine Aufgabe im Sinn Hoykalares hervorragend gelöst.”

“Kleinformatige Gangster!” stieß DeVanten hervor. “Die Sperre.”

Sie hatten die weiträumige Halle verlassen und näherten sich jetzt den Sperren.

Sie waren Kombinationen aus menschlichen und robotischen Kontrollen. Ausgestattet mit allen technischen Raffinessen, und sicher arbeitete im Hintergrund auch ein Mann, der die schlimmsten Pannen verhindern konnte.

“Hoffentlich gibt es nicht wieder Übereifrige Beamte!” murmelte Tarinow.

Vor ihnen lag jetzt das riesige Areal des Raumhafens. Verschiedene überdachte Stege führten hinaus. Rampen schlossen sich an, und neben den Ausgängen für Passagiere der Linienschiffe befanden sich Flugsteige, die zu riesigen Gleitern führten oder zu kleineren Taxigleitern, von denen man sich zu dem betreffenden Raumschiff bringen lassen konnte.

Ein Beamter grüßte nachlässig und sah die beiden Männer an.

“Bitte Ihre Pässe”, sagte er in dienstlichem Tonfall.

Vermutlich waren die Kontrollen etwas schärfer, denn der aufsehenerregende Überfall auf ASIALECTRIC spukte noch immer durch die Nachrichten und Visiphonsendungen.

“Hier!”

DeVanten reichte das dünne, biegsame Dokument durch den Schlitz des Kontrollfeldes und hob seine flachen Raumkoffer hoch.

Der Polizist blätterte in dem Ausweis, der mit Stempeln und Sichtvermerken gefüllt war. Eine hervorragende Fälschung, hatte sogar Kennon zugeben müssen. Die Verbrecher mußten ausgezeichnete Hilfskräfte haben.

“In Ordnung. Was führen Sie aus?”

DeVanten lächelte den Beamten ruhig an und meinte leichthin:

“Leibwäsche, Zeitschriften und Zigaretten. Und hier, diese beiden Flaschen.”

“Ihr Ziel?”

“Wastaag—ein Planet, auf dem wir beste Abschlüsse machen. Wir fliegen mit der KUNORKA ab.”

“Danke.”

Die Kontrolle Tarrnnws erfolgte ebenfalls in Ruhe und ohne Zwischenfälle.

Dann waren sie durch die Sperre und gingen in guter Ruhe den langen, schmalen Korridor entlang, der sie an die Gleiterstation brachte. Sie schritten die Rampe hinunter und winkten einem Taxigleiter.

Der Pilot flegelte sich aus dem Fenster und knurrte mißtrauisch:

“Wohin, Mac?”

DeVanten warf ihm einen scharfen Blick zu und erwiderte:

“Zum Schiff KUNORKA auf Landeplatz dreiundneunzig.”

Sie stiegen ein, während der Pilot verdrossen murmelte:

“Das ist wieder so eine ergiebige Fuhre. Für zwanzig Soli Taxe brauche ich dreißig Soli Energie.”

DeVanten versicherte, daß das Leben hart und die Zeiten wirr seien und grinste dem Piloten über den Rückspiegel zu. Wieder war eine Klippe genommen worden. Sie waren auf dem Weg zu dem Schiff, das sie eine lange Etappe durch den Raum transportieren würde, dem Ende des Einsatzes entgegen.

Entweder gehörte dieses Schiff zu den Wissenschaftlern, dann war die Tarnung hervorragend. Niemand würde diesen neuen Frachter und dessen Besatzung verdächtigen, illegale Transporte durchzuführen. Außerdem schien gerade Ota Otako das Urbild eines guten Kommandanten zu sein; ehrlich, wortkarg und korrekt. Der

Gleiter ruckte an und entfernte sich schnell mit vollaufgeblendeten Scheinwerfern in Richtung auf die Schiffe. Die Dämmerung war fortgeschritten-der Himmel färbte sich im Osten rot und hellrot, und die vielen Kugelschiffe, die wie Perlen an einer unregelmäßig liegenden Schnur aufgereiht waren, erstrahlten in einem diffusen Licht. Die Krümmungen der Raumschiffe wurden heller und heller. Irgendwo heulte ein einzelnes Partikeltriebwerk auf und störte die Stille.

Während der Gleiter mit mäßigem Tempo auf den bezeichneten Landeplatz zuschwebte, dachten die beiden Freunde an die Verblüffung, die Hadra Yhm befallen hatte.

Zurückgekehrt in die Kaschmirburg, jenes modernisierte Kloster, versuchte er, mit Hilfe eines Datenlesegerätes und einer Vergrößerungsanlage die Mikrobänder zu entziffern. Schon nach einigen Minuten mußte er merken, daß die Daten verschlüsselt waren. Nur Kennon besaß den Kode—er war einfach genug, und er hatte ihn auch Tekener mitgeteilt, der seinerseits Noc Tetro informieren würde, den USO-Spezialisten, der als einziger von ihnen ein echter Wissenschaftler war und wohl einige Zeit dem hochqualifizierten WaringerTeam angehört hatte.

Der Gleiterpilot fragte:

“Direkt an die Rampe der KUNORKA?”

“Wir bitten darum!”

DeVanten zog seine Brieftasche, nahm eine Zehn-Solar-Note heraus und beugte sich vor. Seit er es miterlebt hatte, daß ihn ein Gleiterpilot nach fünfjähriger Abwesenheit wiedererkannt hatte—nur wegen der Höhe des Trinkgeldes—, gab er seine Spesengelder sorgfältig dosiert, aber durchaus gern aus. -

“Hier”, sagte er leise und grinste breit. “Vielleicht verbessert das Ihre Laune, Mac!”

Der Pilot erschrak fast, als er den Betrag las, dann versicherte er:

“Sie haben mich reich beschenkt, Mac. Soll ich jemanden für Sie umbringen?”

“Nein”, brummte DeVanten. “Lachen Sie lieber.”

Wenn er sich sehr konzentrierte, spürte er über der Wirbelsäule das einoperierte Plättchen des *Freundschaftswahrers*.

Der Gleiter stoppte neben der Rampe der KUNORKA. Offensichtlich wurden sie erwartet, denn zwei Männer saßen in der Polschleuse, einer richtete einen Scheinwerfer auf den Gleiter, stand dann auf und kam die Rampe herunter, als DeVanten und Tarinow den Gleiter verließen und ihr Gepäck in die Hände nahmen.

Der Pilot rief laut:

“Danke, mein Herr! Sie haben der. Tag gerettet.”

Mit scheinbar guter Laune winkte Fodor Tarinow zurück. Dann flammten drei der mächtigen Landescheinwerfer auf und strahlten den Beton innerhalb des Kreises an, den die Auflageteller der Landestützen bildeten. Im Morgengrauen erkannten sie Ota Otako, der sie mit ausdruckslosem Gesicht musterte.

“Guten Morgen”, sagte DeVanten. “Wann starten wir?”

Ota schüttelte ihre Hände. Es war merkwürdig; er schien froh zu sein, sie wieder an Bord begrüßen zu können. Nicht einmal Kennon wußte, warum dies so war. Aber sie akzeptierten seine versteckte Freundlichkeit.

“Wir starten, sobald Sie sich an Bord befinden.”

“Worauf warten wir noch?” war die Antwort.

In den Taschen seines Anzugs verborgen trug Fodor Tarinow die Mikrobänder, auf denen die verschlüsselten Daten ruhten. Wenn sie mit gewaltigen Mühen in eine Versuchsanordnung umgesetzt worden waren, entstand daraus eine modifizierte arkonidische Gravitationsbombe; das Ziel der Wissenschaftler um Hoykalare.

“Gehen wir.”

Sie schritten die Rampe hinauf. Der andere Mann war inzwischen verschwunden. Vermutlich gab er in der Zentrale des Schiffes Anordnungen oder bereitete die Mannschaft vor. Das Schiff durchmaß zweihundert Meter. Und welche Ladung es zu welchem Ziel trug, wußten die Freunde nicht.

Als sie auf halber Höhe der Rampe waren, bremste ein schwerer Gleiter mit winselnden Geräuschen unter dem Schiff. Die drei Männer drehten sich um und blinzelten in der Lichtflut der Scheinwerfer.

Ein großer, schlanker Mann sprang aus dem Gleiter und rannte auf die große Öffnung der Polschleuse zu.

“Ich sehe nicht recht!” staunte Fodor Tarinow. “Unser ganz spezieller Freund!”

Es war tatsächlich Hadra Yhm. Er kam schnell auf Ota Otako, DeVanten und Tarinow zu und grinste flüchtig.

“Was wollen Sie eigentlich hier?” erkundigte sich DeVanten gedehnt. “Mich nur vergewissern, daß Sie auch mit dem richtigen Schiff in die Richtung fliegen, die erwünscht ist!” sagte Yhm.

“Nun haben Sie es gesehen, nun können Sie wieder zurückfliegen, Sie Angeber!” sagte Tarinow grob. “Gehen Sie mir aus den Augen.

Sie konnten ihn nicht einmal hassen.

Er war bereits durch seine Existenz gestraft genug. Offensichtlich schien er sich aber trotzdem recht wohl zu fühlen. Nur selten hatten die Freunde eine solche Kreatur kennengelernt; Grausamkeit verband sich bei ihm mit bestechenden Umgangsformen, und alles in allem erinnerte er Tekener und Kennon an eine Qualle oder einen Oktopus.

Er strahlte sie an und versicherte laut:

“Ich werde erst dann zurückfliegen, wenn ich dieses Schiff habe starten sehen. Und vergessen Sie nicht, Durbin gegenüber zu erwähnen, welche Verzierung wir Ihnen unter die Haut geschoben haben.”

DeVanten stellte ruhig den Koffer ab, drehte sich um und ging schweigend, aber mit einem mörderischen Gesichtsausdruck auf den Mann zu. Langsam, Schritt um Schritt, wich Hadra Yhm zurück. Dann zuckte der hochgewachsene Mann mit den Schultern und winkte ab.

“Ich würde mich schmutzig machen, wenn ich Ihnen die Zähne einschläge”, sagte er und verschwand im Schiff.

Die Rampe wurde eingefahren, nachdem Hadra wieder in seinem schweren Gleiter verschwunden war.

Dann schloß sich langsam und mit winselnden Geräuschen die Polschleuse.

Der Summer ertönte.

Nachdem beide Passagiere des Schiffes ihre Kabinen aufgesucht, sich dort umgezogen und ihr Gepäck verstaut hatten, schwebten sie durch den Zentrallift in die Steuerkanzel des Schiffes KUNORKA hinauf. Die Startvorbereitungen waren in vollem Gang. Auf den Bildschirmen waren die Gesichter der Beamten des Towers zu sehen. Der Dialog ging um die Startfreigabe des Schiffes.

Leise fragte DeVanten den Kommandanten

“Normalerweise sind alle Schiffe innerhalb von vierundzwanzig Stunden entladen und wieder beladen.”

Ruhig gab Otako zurück:

“Normalerweise schon, DeVanten.

DeVanten setzte sich und sah auf den umlaufenden Bildschirmen der Panoramagalerie den Sonnenaufgang über ARABICA SPACEPORT. Die ersten Strahlen Sols rissen aus den Wandungen und aus den Ringwülsten der silberfarbenen Schiffsrümpfe kleine Blitze und Reflexe.

“Und in diesem Fall?”

In gewisser Hinsicht begann DeVanten—and vielleicht hatte sein Freund dieselben Empfindungen—diesen Mann zu schätzen. Ota Otako war ruhig und besonnen, sagte kein überflüssiges Wort und verhielt sich völlig neutral und unverbindlich. Falls er zu den Gangstern um den Professor gehörte, war er eine ausgesprochen rühmliche Ausnahme.

“In diesem Fall dauerte es länger.”

Während Otako mit den Männern des Kontrollturmes sprach und alles für die Startfreigabe vorbereitete, sahen sich Kennon und Tekener um.

“Wieso?”

Otako nickte Fodor Tarinow wohlwollend zu und erklärte:

“Unser Ladegeschirr war defekt. Bis wir die betreffenden neuen Teile bekamen, dauerte es eine Weile.”

“Ich verstehe”, gab Tarinow zurück.

Das Schiff stieg langsam auf den geräuschlosen Antigravtriebwerken senkrecht in die Höhe. Wirklich: Es waren Professionelle. Sie hatten sogar die Wartezeit nach dem Überfall so perfekt einkalkuliert, daß die beiden Hauptpersonen, nämlich DeVanten und Tarinow, genügend Zeit gewannen.

Das Ladegeschirr war zweifelsfrei beschädigt. Die Zollbehörden nahmen es genau. Ein offenkundiger Fall von Sabotage wäre ihnen aufgefallen. Also wirkte es tatsächlich so echt, und die Zeit, in der die Reparaturen vorgenommen wurden, in der das Schiff entladen wurde und wieder beladen wurde, hatte gerade jene rund hundert. Stunden umfaßt. Ausgerechnet Kennon und Tekener, die erklärte Gegner dieser Männer waren, mußten anerkennen, daß hier mit beträchtlichem Aufwand und viel Überlegung und noch mehr Planung gearbeitet worden war.

“Partikeltriebwerke an!” sagte Otako.

Das Schiff hatte sich mehrere Kilometer von dem Raumhafen entfernt. Es flog senkrecht ins All hinaus, wurde schneller und schneller, und jetzt, außerhalb der Zone, in der die Startgeräusche Millionen Menschen aus dem Schlaf reißen würden, schalteten sich die Normaltriebwerke ein.

Ruhig erkundigte sich Tarinow:

“Geht die Rückreise ebenso vor sich wie die Hinreise, Ota?”

Der Kommandant wandte ihnen kurz seine Aufmerksamkeit zu.

“Ja”, sagte er kurz.

Das bedeutete, daß sie in fünf oder mehr Linearetappen bis in die Nähe des beziehungsvollen Planeten Pellet-II flogen und dort wieder auf das Schiff umstiegen, das von Han-Paitu gesteuert wurde und sie nach Archäo bringen würde.

“Dann können wir ab jetzt unsere Kabinen aufsuchen und dort erst einmal ausschlafen?” fragte Aarlon DeVanten.

“Ich schicke Ihnen ein Frühstück hinauf!” sagte der Kommandant.

“Ausgezeichnet. Wir freuen uns!” gab Fodor zurück.

Sie wußten, daß nur in berechtigten Ausnahmesituationen Schiffe in Erdnähe in den Linearraum gehen durften. Normalerweise rasten die Einheiten durch das System und sprangen in der Nähe der Plutobahn in den Linearraum hinein.

Daß Tekener und Kennon ihre Kabinen aufsuchen wollten, hatte sehr dringende Gründe.

Sie standen auf, sahen einige Minuten den arbeitenden Männern an den Pulten zu und stellten fest, daß dies ein normaler Start war.

Also würde die KUNORKA mehr oder weniger langsam in die Richtung der Plutobahn rasen. Mehr als zehn Lichtstunden waren es bis zu dieser imaginären Grenze—es gab Zeit genug, alle dringenden Sachen zu erledigen.

Dringend war die Kontaktaufnahme mit den drei Siganeser ...

2.

Es gab zwei Dinge, die Matan El Fronterhar für lebenswichtig erachtete.

Eines war die Möglichkeit, entlang eines vorher auskundschafteten Weges in die winzige Sonde zurückzukriechen.

Das andere war der Versuch, einer Explosion zu entgehen, die vermutlich einen Teil der KUNORKA zerfetzen würde ...

... samt den beiden Männern, samt Ewigk, Bonbort und Matan.

Matan war 158 Millimeter groß.

Aber sein Wissen und seine Kenntnisse waren viel größer. Sie ließen sich weder in Millimeter noch in Lichtjahren ausdrücken. Höchstens in den Merkmalen der Qualifikationen, mit denen er innerhalb der USO geführt wurde.

Er saß, ruhig und doch irgendwie nervös, in dem Spalt zwischen dem Bildschirm der Visiphonanlage und der eingebauten Steuerung des Gerätes. Er wartete.

Genaugenommen wartete er seit zehn Stunden.

Vor dieser Zeitspanne war er mit seinen beiden Kollegen von einem unbekannten USO-Mann in die Nähe des Schiffes gebracht worden. Das Schiff—for ihn war es eine Art kleiner Planet—hieß KUNORKA und stand auf dem ARABICA SPACEPORT.

Die Rückkehrzelle befand sich direkt neben der kleinen Öffnung im oberen Drittel der Kugel, sozusagen am “Polarkreis” des Schiffes.

Diese Zelle bestand aus einer kleinen Kugel, in der die Lebensmöglichkeiten für drei Siganeser geschaffen worden waren. Zwei Wochen lang konnten sie von den Vorräten leben; vom Sauerstoff und Stickstoff, und von den Nahrungsmitteln. Außerdem befand sich ein mikrominiaturisiertes Triebwerk in der Kugel. Es war mikrominiaturisiert für diese riesigen Menschen, die sich “Terraner” nannten—for die Siganeser, auf deren Heimatplanet es entwickelt und gebaut worden war, besaß dieses Triebwerk durchaus normale Übergröße.

Der Weg zurück ...

Es gab in einem Raumschiff kein mehr energiesparendes Verfahren, Lebensmittel kalt zu halten, als eine Öffnung, durch die Weltraumkälte ins Schiff strömte, auf einen Wärmetauscher traf und dort gemildert wurde. Schließlich waren 273 Grad Celsius oder Null Grad Kelvin selbst für die Tiefkühlbehälter der Kombüse zuviel. Befand sich das Schiff innerhalb einer Lufthülle, sorgten Kompressoren und Kältemaschinen für die Kühlung. Durch diesen Kanal waren die drei Siganesen in die KUNORKA hineingekommen.

Aus den Gesprächen der Mannschaft fanden sie heraus, in welchen zwei Kabinen ihre unbekannten Freunde leben würden.

Sie hatten, ihre Raumanzüge mit sich schleppend und dazu die Behälter mit der speziellen Ausrüstung, durch diesen Schacht das Schiff betreten und sich in den Leitungen der Lufterneuerungsanlage niedergelassen.

Jetzt warteten sie auf den Moment, da sie Kontakt mit Tekener und Kennon aufnehmen konnten

Der Versuch, der Explosion zu entgehen ...

Ei Fronterhar hustete nervös. Ein Staubkörnchen war in seine Nase geraten.

Obwohl er klein war und, verglichen mit anderen Individuen der Gattung Homo sapiens, nur als eine Laune des Kosmos galt, verstand er die verschlungenen Wege, auf denen diese Aktion abließ.

Er kannte Atlan.

Er wußte, daß ihre Mission nicht nur lebenswichtig für zwei Menschen war, sondern daß sie ein überaus wichtiges Glied in einer langen Kette darstellte, an deren Ende die Aufhebung einer Masse von skrupellosen Gangstern stand. Das interessierte ihn im Augenblick recht wenig: Seine Aufgabe war, zwei Menschen zu retten.

Er drehte den Kopf und sagte zu Altos Ewigk:

“Sie konnten allmählich kommen, diese Riesen!”

Ewigk, ein Rauhbein, dessen Sprache im krassen Gegensatz zu den geschickten Händen und den Fähigkeiten eines Mikrochirurgen stand, nickte.

“Sie scheinen sich mit dieser Detonationsladung im Kreuz wohlzufühlen. Ich weiß, daß dieser Tekener ein kaltblütiger Hund ist, aber daß er sich soviel Zeit läßt ...”

Fonzza Bonborthob die Schultern und entgegnete:

“Vom Starttermin von ARABICA SPACEPORT bis zur Plutobahn—wir haben zehn Stunden Zeit. In einem halben Tag kann viel geschehen.”

Bissig erwiderte Ewigk:

“Falls du nicht wieder hoffnungslos betrunken bist, Kamerad!”

“Halt’s Maul!” rief Ewigk. “Ich bin nüchtern wie ein Stück Stahl.”

“Dein Wort!” erwiderte Fronterhar. “Ich sehe Licht. Sie kommen. Gilt noch immer, was wir festgestellt haben

“Ja! Beruhige dich!” rief Bonbort.

In der Zeit, in der sie mehr oder weniger nutzlos warteten, hatten sie die beiden nebeneinanderliegenden Kabinen untersucht und mit Erstaunen festgestellt, daß hier keinerlei Abhöranlagen vorhanden waren.

Keine Linsen, keine Mikrophone, keine Aufzeichnungsgeräte.

“Sie kommen!” schrie Ewigk.

“Im Gegenteil!” brummte Bonbort. “Sie sind schon da.”

Die drei Siganesen wußten, daß ihnen eine schwere Aufgabe bevorstand.

Zwischen dem Start der KUNORKA und dem Moment, wo sie in den Linearraum entwischte, mußten sie versuchen, alle ihre Fähigkeiten spielen zu lassen. Ein ungewöhnliches Kommando hatte sich an Bord des Schiffes geschlichen. Nun warteten sie in einer der beiden Kabinen, die unsichtbar durch den Kanal der Lufterneuerungsanlage miteinander verbunden waren. Nur die Geräuschsperre war ein, für Siganesen allerdings nicht existentes, Hindernis.

“Wir sind wieder ungestört”, sagte Ronald Tekener, als er in die Kabine kam und seinen Koffer aufschnappen ließ. “Und offensichtlich sollten wir mit einem Kommando von Siganesen Kontakt aufnehmen.”

“Sie dürften schon auf uns warten. Aha, da sind sie ja!” sagte Kennon.

Natürlich hatte die Besatzung der KUNORKA die terranischen Nachrichten gehört. Sie wußten also—falls die Besatzungsangehörigen in diesen Plan eingeweiht waren—daß DeVanten und Tarinow die beiden Hauptfiguren des raffinierten Diebstahls waren. Die Pause von hundert Stunden, die auf Geheiß von Hadra Yhm eingelegt worden war, mußte die Männer, zumindest aber Ota Otako, beunruhigt haben. Er war es, der befohlen hatte, die ersten Aufregungen in dem Kaschmirversteck abzuwarten.

Und natürlich hatte Kennon Atlan per Rafferspruch über die Freundschaftsbewahrer verständigt.

Die USO hatte vor einer Stunde, also als die beiden Spezialisten im Gleiter unterwegs waren, Kennon eine zusätzliche Information zukommen lassen.

Nacheinander summten die drei Siganesen mit Hilfe ihrer Mikrohubschrauber aus dem Versteck und ließen sich auf DeVantens und Tarinows Schultern nieder.

DeVanten verschloß die Kabinentür hinter sich.

“Ihr seid also die drei Risikomediziner!” stellte er fest. “Wieviel Zeit haben wir?”

“Nicht mehr als zehn Stunden—höchstens!” schrie Fonzza Bonbort in sein Ohr. “Außerdem bin ich Mikroingenieur.”

“Auch gut”, sagte DeVanten unsicher. Er stellte sich vor, was geschah, wenn einer der Siganesen den Mechanismus an einer falschen Stelle berührte.

“Soll ich mich freimachen, Herr Doktor Ewigk?” erkundigte sich Fodor Tarinow.

“Ja. Legen Sie sich auf die Liege und ziehen Sie die Kleidung hoch beziehungsweise nach unten. Wir sind in Eile!”

Wie Hornissen schwirrten die drei Siganesen zwischen ihrem Versteck und dem Rücken von Fodor Tarinow hin und her.

Ein handbreiter Streifen Haut lag bloß da. DeVanten schaltete die starke Beleuchtung über der Liege an und setzte sich, nachdem er festgestellt hatte, daß er die Menschlein nur stören würde.

“Vermutlich sind Sie todesmutige Männer”, sagte der Mikrochirurg Altos, “aber ich frage Sie in aller Form: Wollen Sie das Risiko dieses schwierigen Eingriffs eingehen?”

Tarinow sagte undeutlich:

“Für Sie ist das Risiko nicht kleiner. Wir stimmen zu. Macht schnell, Kollegen!”

“Gut. Nicht daß Sie sich beklagen, wenn Sie in die Luft gesprengt worden sind. Zittern deine Finger noch immer, Matan?”

Sie waren alle drei auf dem Rücken des Halbroboters “gelandet”. Dort standen auch ihre Ausrüstungsgegenstände.

“Wie ist das bei Ihnen, Kennon? Brauchen Sie Betäubung?”

Kennon hatte seine Arme unter ein dickes Kissen geschoben und murmelte:

“Eigentlich nicht, aber es ist sicherer. Es könnte sein, daß ich zusammenzucke und Sie im hohen Bogen durch die Kabine schleudere!”

Fonzza Bonbort klappte seinen Koffer auf und knurrte: “Angeber!”

Die Stimmen der Siganesen wurden positronisch verstärkt. Fonzza und El Fronterhar gingen um die Erhöhung der Haut herum, knieten nieder und betrachteten den Sprengsatz durch ihre Spezialgeräte.

Altos Ewigk kam heran, setzte eine riesige Spritze an und stach fünfmal rund um den Buckel hinein. Preßluft zischte dünn auf. Dann legte der Chirurg die Spritze, die halb so groß war wie er selbst, zur Seite.

“Ich trenne zuerst die Haut auf!” sagte er. “Und ihr kümmert euch um die Desinfizierung, klar?”

Sie arbeiteten schnell, aber ohne besondere Hast. Jeder Handgriff schien genau einstudiert worden zu sein.

Während der Mikrochirurg, ständig der Gefahr ausgesetzt, durch einen ungeschickten Handgriff fünf Personen zu töten und sich selbst, einen tiefen Schnitt mit einem Laserskalpell zog, befestigte El Fronterhar seine Untersuchungsgeräte an einem kleinen Kasten. Aufmerksam sah DeVanten zu und hoffte, niemand würde sie stören.

“Wenn jemand kommt”, sagte er leise, “müßt ihr sofort verschwinden.”

“Verstanden.”

Altos Ewigk bückte sich und zerrte an dem runden Lappen aus blutarmer Haut; es war die raffinierte biologische Folie, die den Robotkörper umkleidete. Er klappte den Hautlappen um. Umgeben von einem Kreisring rötlich schimmernden Gewebes lag das glänzende runde Metallplättchen da.

Der Strahlenexperte und Mikroingenieur E1 Fronterhar pfiff laut durch die Zähne.

“Ein raffiniertes Ding!” sagte er.

Er bückte sich und reinigte die Oberfläche, sie lag glatt und glänzend vor ihm. Abseits der Mitte befand sich, wie ein Lukendeckel, eine Unterbrechung in dem glatten Metall. Sie trug eine Kerbe, in die die Spitze eines winzigen Schraubenziehers paßte. E1 Fronterhar legte seine Untersuchungsgeräte auf diese Luke und horchte alles ab. Er untersuchte die unmittelbare Nachbarschaft dieses Deckels mit einer Menge durchdringender Strahlen und richtete sich nach einigen Minuten wieder auf.

“Der Einstieg ist nicht mit der Ladung und auch nicht mit dem Empfänger verbunden.”

Fonzza und er sahen sich schweigend an, dann nickte Bonbort.

“Versuchen wir es also!” knurrte er und hob ein Stahlstück auf, das wie eine unendlich winzige Brechstange aussah.

Roland Tekener sah den drei Menschlein zu und versuchte, seine Nervenanspannung und seine Angst in Grenzen zu halten.

Bisher war alles noch relativ harmlos gewesen.

Jetzt aber wagten Fronterhar und Bonbort einen Eingriff, der sie das Leben kosten konnte.

Er spürte, wie seine Handflächen feucht und sein Gaumen trocken wurden.

Seine Hände krampften sich um die Lehnen des Sessels. Er schüttelte den Kopf, öffnete schnell die Calvadosflasche und nahm, einen Schluck, der ihm fast den Atem raubte. Erhörte, während der Alkohol brennend seine Kehle hinunterrann, wie Ewigk

sagte:

“Seht den Helden. Er säuft!”

DeVantens Lächeln war keineswegs besonders glücklich, als er mit der flachen Hand den Korken in die Flasche schlug.

“Macht weiter!” flüsterte er.

Bonbort setzte das Stahlstück ein, bewegte den Oberkörper nach vorn und rüttelte daran. Langsam drehte sich der kleine, runde Einsatz, Bonbort und Fronterhar arbeiteten zusammen und hatten nach fünf Drehungen den Lukendeckel geöffnet. Für sie besaß er die Größe eines breitkrempigen Hutes.

“Geschafft!”

“Das ist mein Job!” sagte Fonzza.

Er ging in die Knie, setzte ein Stirnband mit einer starken, winzigen Lampe auf und schaltete sie ein. Das Licht erhellt die Drähte und eine winzige, gedruckte Schaltung unterhalb der Öffnung.

Fonzza streckte die Hand aus und sagte heiser: “Prüfgerät!”

Altos Ewigk reichte ihm ein Gerät, das wie ein dicker Bleistift mit sehr dünner Spitze aussah. Am stumpfen Ende trug es winzige Meßskalen und Kontrolllampen. Nacheinander berührte der Mikroingenieur die einzelnen Verbindungen und wurde immer wieder von Fronterhar auf gewisse Einzelheiten hingewiesen.

“Eine raffinierte Sache!” sagte er. “Wenn sie geöffnet wird, bleibt sie inaktiv. Aber wenn man den Empfänger an der Zündung abklemmt, dann geht das Ding hoch. Aber wir sind ja schließlich Spezialisten.”

“So ist es, Kollege.”

Sie deuteten auf Drähte und Verbindungen und verständigten sich in einem technischen Kauderwelsch.

Dann sagte Fonzza:

“Zange und Schraubenzieher!”

Ewigk kramte in den Fächern eines kleinen Koffers und gab die gewünschten Gegenstände in die Hände des Ingenieurs. Alle drei trugen die weißen Handschuhe. Dann verschwanden Arme und Kopf von Fronterhar und Bonbort in der Öffnung. Wieder murmelten und tuschelten die beiden winzigen Menschlein.

Es dauert zu lange ...

Sinclair Marout Kennon lag ausgestreckt da. Auf seiner empfindlichen Haut spürte er die Bewegungen der drei Siganesen. Nicht eine Sekunde lang unterschätzte er die drohenden Gefahren. Die Explosion würde den Raum und die Insassen zerfetzen. Er merkte, wie ihn ein unwiderstehlicher Reiz ankam—es juckte. Die winzigen Füße, die Hände und das Werkzeug, das auf der Haut lag, die eiskalte Stelle, die fast gefühllos war. Er unterdrückte mit Gewalt den Impuls, nach hinten zu greifen und sich ausgiebig zu kratzen. Er biß seine künstlichen Lippen zusammen. Seine Kiefer aus Kunststoff knackten. Sein Körper, ein technisches Wunderwerk, verhielt sich plötzlich eigentlich normal, menschlich ...

“Röhren Sie sich nicht!” schrie Altos Ewigk in seinem Rücken.

Kennon versteifte seine elektromagnetischen Muskeln und lag ruhig da.

Wieder vergingen bange Minuten.

Sie würden nichts spüren, wenn die Ladung hochging. Alles würde so schnell gehen, daß der Verstand keine Zeit hatte, das Unheil und die kommende

Selbstauflösung zu begreifen. Endlich, nach einer zermürbenden Ewigkeit aus Warten und höchster Nervenanspannung, sagte Fronterhar:

“Wir haben den Zünder. Werfen Sie ihn in die Toilette, DeVanten!”

Tekener beugte sich vor und streckte seine zitternde Hand aus. Fonzza legte etwas in die Handfläche, das nicht größer war als ein dicker Stecknadelkopf. Ein paar haarfeine Drähte sahen aus der gelben Kugel hervor und glänzten im Licht.

“Weg damit!” schrie Ewigk. “Zur Seite. Ich muß die Wunde sofort wieder schließen.”

Während DeVanten den winzigen Zünder in die Toilette fallen ließ, drehten Fonzza und E1 Fronterhar wieder den Verschluß zu. Sie schlossen die winzige Fuge mit einem glänzenden Lackfilm, der binnen Sekunden trocknete. Dann arbeiteten sie zusammen und breiteten den Hautlappen wieder über das metallene Objekt.

“Die Nahtmaschine!”

Ein Gegenstand, der wie eine Zange mit einem komplizierten Motor aussah, winselte auf. Eine Reihe von kleinen Schlägen ertönte, als Altos langsam um das Operationsfeld herumkroch und den Apparat ansetzte.

Eine unsichtbare Naht mit einem sehr dünnen Faden, der sich binnen einiger Tage selbst auflösen würde, verband den Hautlappen mit dem Untergrund.

“Fertig. Das Spray, schnell ...”, rief der Chirurg.

Er richtete die Düse eines Gerätes, das aussah wie ein Spielzeug-Feuerlöscher, auf das Operationsfeld. Es zischte und fauchte, als sich ein dünner, vollkommen hautgleicher Film über die kleine Wunde senkte.

Die anderen Siganesen räumten ihre Werkzeuge weg und standen auf dem breiten Stück Haut, als Ewigk die Sprayflasche wieder in sein Gepäck steckte.

“Wir sind fer ...”, begann er.

Im selben Augenblick summte das Türsignal auf.

Alle fünf Personen handelten rasend schnell.

Die Siganesen griffen nach den Kisten und Faltsäcken, schalteten die Fluggeräte ein und surrten in einem eleganten Bogen hinauf in eines der Bücherregale. Sie versteckten sich hinter den Mikrofilmrollen.

“Moment!” rief DeVanten.

Tarinow drehte den Kopf, sah die Siganesen fliegen und warf sich herum. Er zog die Kleidung hinunter, drehte sich auf den Rücken, zog ein Knie an und verschränkte die Arme hinter dem Kopf.

Eine Spur zu aufgereggt erwiderte er:

“Das wird unser Frühstück sein.”

Nur der Geruch des Sprays lag noch in der Kabinenluft, als DeVanten geräuschlos die Tür öffnete und zur Seite gleiten ließ.

“Tatsächlich, das Frühstück!” sagte er.

Der Koch des Schiffes hielt den Griff einer kleinen Schwebplatte in der Hand und wollte mit der anderen gerade noch einmal den Summer betätigen.

DeVanten lachte ihm zu, nickte dankend und zog die Servierplatte in die Kabine hinein.

“Danke”, sagte er. “Wir bringen die Reste irgendwann am Abend wieder zurück.”

“Schon gut!” sagte der Koch und schnupperte. “Hier riecht es so merkwürdig?”

DeVante griff hinter sich, hob die Flasche hoch und drehte sie gleichzeitig so,

daß der Mann vor ihm das Etikett nicht sehen konnte.

“Wir trinken exotische Marken!” sagte er entschuldigend. “Einen Schluck?”

Mißmütig schüttelte der Koch den Kopf und versicherte:

“Otako wirft uns aus der Schleuse, wenn er merkt, daß im Dienst getrunken Wird.”

“Ich werde Sie nicht in Versuchung führen!” entgegnete DeVanten. “Danke für das Essen. Wir werden uns erkenntlich erweisen.”

Der Koch verabschiedete sich und ging langsam nach rechts.

DeVanten atmete aus; zugleich mit der Luft verließ die Anspannung seinen Körper. Er ließ die Plattform bis zum Tisch gleiten, der aus der Wand geklappt worden war. Dann sagte er leise:

“Die Tür ist wieder versperrt. Der Interkom ist ausgeschaltet. Und ich bin mit den Nerven fertig Ihr könnt anfangen, Freunde!”

Er und Tarinow verständigten sich mit einem Blick.

DeVanten legte sich auf die Liege und entblößte seinen Rücken. Tarinow setzte sich und stellte Teller, Tassen, Nahrungsmittel und Geschirr so auf, als würden zwei Personen am Klapptisch sitzen und frühstücken. Dann legte er ein langes Musikband in das Abspielgerät und’ pegelte die Lautsprecher ein, während die drei Siganesen sich aus ihrem vorübergehenden Versteck fallen ließen und augenblicklich mit der Arbeit anfingen.

DeVanten knurrte:

“Ich bin allergisch gegen Spritzen. Stecht vorsichtig, Freunde.”

Ewigk brummte mißgelaunt:

“Lassen Sie sich von Atlan demnächst einen Krankenschein geben.”

“Ich bitte ihn darum, wenn Sie mir die Chance lassen, Ewigk, ihn noch einmal lebend zu treffen.”

“Ich tue mein Bestes!” versicherte der Chirurg.

Diesmal wußten die drei kleinen Fachleute genau, was zu tun war. Sie arbeiteten in rasender Schnelligkeit. Die Haut wurde aufgeschnitten und zurückgelegt. Die Klappe drehte sich auf, wieder wurde der Zünder entfernt und weggeworfen. Minuten später packten die Spezialisten die Werkzeuge ein und verschlossen die Taschen.

Fonzza Bonbort schwebte als erster zurück in das Versteck hinter dem Lüftungsgitter. Er zog sich den Raumanzug an, testete ihn durch und erschien noch einmal hinter den Verkleidungsstreben.

“Ich werde Atlan ausrichten, wie hoch Ihre Zitter-Frequenz war!” schrie er.

DeVanten und Tarinow hoben die Hände und verabschiedeten sich winkend. Matan El Fronterhar schwebte summend durch die Luft und schleppte die Taschen und Säcke seiner Ausrüstung mit sich. Auch er zog den Raumanzug an.

Als letzter folgte der Chirurg.

Zwei Minuten später waren sie verschwunden.

3.

De Vanten setzte sich auf und sagte halblaut:

“Das war eine reine Nervenfolter. Hoffentlich wirkt mein Aktivator dagegen an—

aber eigentlich müßte ich jetzt graue Haare haben, Ken."

Kennon beschäftigte sich gerade damit, seinen Teil des Frühstücksgeschirrs so zu präparieren, daß es aussah, als habe er gegessen und getrunken. Er antwortete:

"Sie brauchen etwa eine Stunde durch ihre Gänge und Schächte. In einer Stunde setzte ich einen Rafferfunkspruch ab."

"Zweifellos wird man ihre Sonde auffangen."

"Ganz bestimmt."

DeVanten trank abermals einen gewaltigen Schluck Calvados, zündete sich eine Zigarette an und beruhigte seine fliegenden Nerven. Dann versuchte er, etwas von dem überaus reichhaltigen Frühstück zu essen.

Es schmeckte ihm nicht besonders gut.

Und während sie sich in der Kabine aufhielten und zwischen der Freude und totaler Erschöpfung schwankten, zwischen der Freude darüber, daß sie keine wandelnden Bomben mehr darstellten und der Erschöpfung ihrer angespannten Nerven, wanderten und flogen die drei Siganesen durch das Labyrinth der Klimaanlage.

*

Die Kabinen der beiden Spezialisten lagen etwa zwanzig Meter von der Polachse der KUNORKA entfernt in Richtung auf die Außenwandung. Das bedeutete etwa achtzig Meter Entfernung zur Kugelschale.

Die Siganesen hatten, nachdem sie eingedrungen waren, selbstleuchtende Farbmarkierungen angebracht und brauchten jetzt nur noch den Pfeilen zu folgen.

Sie kämpften mit ihren kleinen Hubschraubern gegen den Wind der Klimaanlage an; noch hatten sie die Raumanzüge nicht geschlossen.

Zuerst flogen sie in ziemlich gerader Linie von der Abzweigung in Richtung auf den Hauptschacht.

Hier erwartete sie ein stärkerer Zug; er schleuderte sie zehn Meter geradeaus. Sie arbeiteten schwer, um nicht gegen einen Filter geschleudert zu werden. Schließlich landeten sie auf dem Gitter vor dem porösen Material—dicht vor ihnen waren die elektrisch geladenen statischen Gitter, dick mit Staub verkrustet.

Ewigk sagte:

"Die Hälfte der Strecke haben wir bereits. Alles klar?"

Winzige Antischwerkraftgeneratoren trugen einen Drahtkäfig, der etwas größer war als ein Siganese. Dort drinnen lag die Ausrüstung bis auf die winzigen Teile, die nur einmal zu verwenden gewesen waren. DeVanten hatte sie zerstört und beseitigt.

"Soweit ist alles klar. Schließt jetzt besser die Helme!"

"Klar. Verstanden!" gab El Fronterhar zurück.

Sie umgingen den Filter, indem sie eine Montageklappe öffneten, die nicht viel größer war als eine menschliche Hand. Nur eine einzige Schraube hielt diese Kunststoffklappe; auf dem gleichen Weg waren die Siganesen auch vormals an dieser Barriere vorbeigekommen. Als sie die Klappe aufgeschoben hatten, wirbelte sie der Zugwind weiter. Sie folgten den Pfeilen und flogen schweigend hintereinander. Zwischen ihnen befand sich ein langes Seil, an das auch der Transportbehälter angeklinkt war.

Minuten vergingen, ehe sie in den Bereich der Ventilkappen kamen. Hier

arbeiteten die Turbinen. Hier befand sich auch der Wärmetauscher.

“Vorsicht jetzt!” Wir kommen irgendwann zu unserer Schleuse.”

Sie schalteten ihre Fluggeräte ab und gingen bis zu einem Ventil. Hier hörte dieser Hauptkorridor der Klimaanlage auf. Drei harte Strahlen stachen durch die stauberfüllte Luft. Es wurde kühler und kühler und roch nach arbeitenden Elektromotoren.

“Halt!”

In dem Ventil, einer großen Klappe aus Stahlblech, befand sich ein Loch. Es war mit einem siganesischen Desintegrator geschmolzen worden. Ein überbreiter Klebestreifen verschloß diese Öffnung. Langsam machte sich El Fronterhar daran, diesen Streifen abzuziehen und wieder aufzuwickeln; er brauchte ihn noch einmal.

Hier befand sich die Trennzone zwischen dem Schiffssinnern und dem Beinahe-Vakuum des Weltraumes. Bevor die Siganesen, die den Bauplan eines Schiffes wie der KUNORKA natürlich sehr gut kannten, eingedrungen waren, hatten sie eine künstliche Schleuse errichtet. Eine Halbkugel aus Folie war an diese Platte geklebt worden.

Ein magnetischer Verschluß wurde geöffnet, die Siganesen stiegen im Raumanzug in die Kugel und schnitten das kreisförmige Loch aus dem Ventil.

So hatten sie eine kleine, provisorische Schleuse geschaffen.

Jetzt bewegten sie sich entgegengesetzt zu der Richtung, in der sie eingedrungen waren. Kaum hatte der Siganese den letzten Rest der Folie abgezogen, bewegte sich der Metallkreis leicht. Er wurde auf der anderen Seite durch eine Klebevorrichtung gehalten.

“Los, in die Schleuse!”

Die drei Siganesen krochen durch das Loch und zogen ihren Gepäckbehälter hinter sich her. Es wurde ziemlich eng. Gäbe es diese Schleuse nicht, würde sie der Druck von etwas mehr als einer Atmosphäre durch den Kälteschacht in den Raum hinausblasen, und die Schiffsmannschaft würde das Leck entdecken. Und außerdem gab es hier noch ein zweites Sicherheitsschott, das sich schließen würde wie das Eisen einer Guillotine.

Sorgfältig verklebten Ewigk und Bonbort das Loch wieder. Die Folie würde den Druck spielend aushalten; etwa ein Jahr lang, ehe sie so mürbe war, daß sie abfiel. Als der Druckausgleich hergestellt worden war, öffnete Fronterhar den magnetischen Verschluß, und die Luft zischte in den Weltraum hinaus.

Am Ende eines vier Meter langen Tunnels sahen sie die Sterne.

Und vor dem gespenkelten Hintergrund erkannten die drei Spezialisten die Umrisse ihres winzigen Schiffes.

“Rückstoßaggregate an!”

Sie schwebten in gerader Linie auf die kugelförmige Sonde zu. Fronterhar flog an der Spitze, hakte das Verbindungsseil ein und öffnete die Sonde.

Sie verstauten das Gepäck im Innern, montierten die sechs Drahtgitter des Behälters auseinander und schoben sie in einen Spalt der Außenhaut dieser Sonde. Dann schlüpften sie ins Innere der Sonde, schlossen das Schott und drehten die Luftversorgung auf.

Fronterhar schnallte sich an der Steuerung fest.

“Magnetanker los. Triebwerk zünden!” murmelte er, nachdem er den Helm zurückgeklappt hatte.

Mit geringer Beschleunigung flog die etwa menschenkopfgroße Sonde aus dem Schacht hervor, driftete vom Schiff weg, entfernte sich mehr und mehr ... dann zündete das Triebwerk ein zweites Mal.

Die KUNORKA entfernte sich rasend schnell.

Aus dem kleinen Lukenfenster erblickten die Siganesen die Sonne und ahnten, daß sie sich irgendwo in der Nähe der Jupiterbahn befanden.

Ihre Aufgabe war gelöst.

Jetzt galt es nur noch, gefunden zu werden.

“Wir warten, bis wir die KUNORKA nicht mehr anfunken können”, sagte Bonbort, während das Triebwerk arbeitete und die Sonde in die Richtung auf Sol vorwärtschleuderte.

“Und dann funken wir!” beschloß El Fronterhar.

Sie waren kein zusammengewachsenes Team, sondern hatten sich mehr oder weniger zufällig gefunden, als die USO drei Männer suchte, um die beiden Sprengsätze zu entschärfen. Jeder von ihnen war auf seine Weise ein Spitzenkönnner. Und sie wußten natürlich seit Beginn ihrer Ausbildung, welche Vorteile gegenüber den normalgroßen Menschen sie hatten. Was für einen Terraner “Mikrominiaturisierung” war, bedeutete für sie etwas weniger als “Normalgröße”. Und diese Diskrepanz hatte letztlich den beiden Spezialisten das Leben gerettet.

“Hoffentlich hat unser Einsatz genügt!” meinte Ewigk nach einer Weile.

“Das werden wir direkt von Atlan erfahren!” stellte Bonbort fest.

*

Atlan wartete.

Er saß in der Zentrale eines der einhundert Schiffe, die jenseits des Mondes antriebslos schwebten und warteten. Auf sämtlichen Schirmen stand das Bild, genauer das Ortungsecho der KUNORKA. Sie war gestartet und flog nun in Richtung Rand des Solsystems. Alles sah wie ein normaler Start aus.

“Warum funk Kennon nicht?” fragte sich der Arkonide.

Einhundert Schiffe waren bereit, der KUNORKA zu folgen. Und zwar in einem solch großen Abstand und ausgerüstet mit den besten Modellen des Halbraumspürers, daß Kommandant Otako nichts davon merken würde.

Ein anderer Spezialist fragte zurück:

“Und warum haben wir den Impuls der drei Siganesen mit ihrer Sonde noch nicht? Die Lightning-Jet wartet bereits seit Stunden.”

Atlan hob die Schultern.

“Ich weiß es auch nicht!” bekannte er düster. “Ich kann mir nicht denken, daß eine Panne aufgetreten ist.”

Er dachte:

Wenn eine Panne aufgetreten wäre, müßten dies unsere Orter festgestellt haben. Eine Detonation innerhalb eines Raumschiffes mußte auffallen. Er selbst hatte Anweisungen gegeben, besonders auf diese Möglichkeit zu achten. Jetzt raste die KUNORKA zwischen den Umlaufellipsen von Jupiter und Saturn dahin—keine Explosion. Kein Rafferimpuls, kein Signal von dem Ball, in dem die Siganesen im All trieben.

Plötzlich schrie ein Mann aufgeregt:

“Hier ... von der Jupiterbahn. Eindeutig ins Zentrum des Systems gerichtet. Die Siganesen haben ihr Signal abgestrahlt. In zehn Minuten, lautet ihre Meldung, senden sie einen Dauerimpuls.”

Atlan wischte sich den Schweiß von der Stirn und nickte seinem Mitarbeiter zu. Der nahm ein Mikrofon und schaltete zweimal, dann sagte er:

“Planungskontrolle an Bill Salta. Start ist freigegeben. Rufen Sie Kanal Vier und lassen Sie sich die Positionen geben. In zehn Minuten senden die Männer von Siga ein Dauersignal.”

Bill Salta, der Pilot der Jet, erwiderte fröhlich:

“Ich frage mich schon, ob ... okay. Ich starte.”

Aus einem Schiff raste der schlanke, aerodynamisch geformte Jäger heraus, beschleunigte mit hohen Werten und nahm Kurs auf die Außenbezirke des Sonnensystems. Sämtliche Suchgeräte waren eingeschaltet. Als nach neun Minuten Flug die Sonde ein Signal abstrahlte, änderte der Pilot den Kurs, raste durch das All und bremste hart ab, als er sich dem ballgroßen Ding genähert hatte.

Er schaltete seinen Scheinwerfer ein und manövrierte vorsichtig und langsam an das Objekt heran.

Die Stimme von El Fronterhar war in den Lautsprechern des Funkhelmes:

“Wir sehen Sie, Salta. Schwenken Sie Ihr Licht um zehn Grad nach Backbord.”

Der Pilot schaltete die Versorgung des Raumanzugs ein, schloß den Helm und öffnete die Verschlüsse des transparenten Kanzeldaches. Dann griff er nach dem Suchstrahler und drehte an den Kontrollen. Der Lichtstrahl wurde plötzlich von einer winzigen silbernen Kugel reflektiert, von der ein dünnes, haarfeines Stück Seil wegdriftete.

“Jetzt sehe ich Sie auch!” sagte er.

“Schreien Sie nicht so!” murmelte Bonbort. “Sie stören mich beim Denken.”

Salta grinste und ließ die Jet mit winzigen Korrekturstößen nähertreiben. Als er sich unterhalb der Kugel befand, griff er mit beiden Händen zu und holte den stählernen Ball zu sich herein. Er klemmte ihn zwischen den Knien fest, schloß das Kabinendach und regelte die Atemluft ein, während er die Motoren zündete und in eine enge Kurve überging. Dann beschleunigte er wieder. Als aus dem roten Licht ein grünes wurde, öffnete er den Helm und tippte mit dem Zeigefinger gegen die Kugel.

“Hören Sie mich?”

“Sie ruinieren unsere Sonde, Sie Sitziesel!” schrie. Bonbort.

“Sie können Ihre Fenster öffnen. Sie befinden sich in einer lufterfüllten Umgebung. Alles ist in Ordnung.”

“Verstanden.”

Die Lightning raste zurück und wurde wieder eingeschleust. Die Schiffe setzten sich in einer ungewöhnlich weit auseinandergezogenen linearen Formation langsam in Bewegung und folgten der KUNORKA.

Atlan erhielt die Vollzugsmeldung und bat, die drei Menschlein zu ihm zu bringen. Er erhielt die Antwort, daß sie es vorzögen, selbst zu kommen.

Langsam begann sich dieser Einsatz dem Ende zu nähern, dachte der Arkonide. Er war ziemlich zufrieden, auch wenn er die ausstehenden Risiken sehr genau kannte.

Was war mit dem nicht mentalstabilisierten Ertruser geschehen?

Was hatte die tapfere Siganesin Gracia Monet erlebt?

Hatte sie dem USO-Major helfen können?

Was noch bevorstand, war folgendes:

Kennon, Tekener und Tetro würden versuchen müssen, den Daseinslöscher zu bauen. Das war technisch durchaus möglich, aber dabei würde Tekener in arge Bedrängnis kommen. Er war kein Wissenschaftler. Besaß er nicht die Unterstützung von Kennon mit dessen perfektem Speicher und von Tetro, der die Materie genau beherrschte, dann war er verloren—das bedeutete das Ende der Tarnung.

Und die Verhaftungen, die man auf Terra reihenweise vornehmen mußte?

Sie hatten Zeit.

Sie würden schlagartig stattfinden, wenn auch die USO auf dem fernen Planeten zuschlug. Wurde vorher jemand verhaftet, beispielsweise jener Hadra Yhm, so fiel der Verdacht auf Tekener und Kennon zurück. Nur sie konnten die "Verräter" sein. Atlan sah auf die Schirme der Panoramagalerie und sagte laut:

"Von jetzt ab Stufe Zwei. Wir verfolgen die KUNORKA im äußersten Sicherheitsabstand. Sie wird vermutlich die beiden Männer wieder in der Nähe von Pellet-II an das andere Schiff übergeben. Sie dürfen nicht merken, daß ihnen ein einziges Schiff auf der Spur ist—geschweige denn einhundert."

*

Wieder legte die KUNORKA die Entfernung zwischen Terra und dem Planeten Pellet-II mit insgesamt fünf schnellen Linearsprüngen zurück.

Als das Schiff seine Geschwindigkeit langsam abbremste, kam Ota Otako in die Kabine DeVantens.

Aarlon nickte ihm zu und entdeckte in dem Gesicht des Japaners ein zurückhaltendes Lächeln.

"Unsere Wege trennen sich wohl?" fragte DeVanten und griff nach der Calvadosflasche. Sie war halbvoll.

"Sie trennen sich. Dasselbe Verfahren wie vor einigen Tagen", sagte Otako. "Ich hoffe, es hat Ihnen an Bord der KUNORKA nicht sehr mißfallen?"

Tarinow las in einem Lesewürfel, ließ ihn sinken und deutete auf die Flasche.

"Einen Abschiedsschluck, Kommandant?" fragte er.

Otako machte eine zögernde Bewegung, dann grinste er ganz kurz und entgegnete:

"Meinetwegen. Einen einzigen Schluck. Sie werden wieder von HanPaitu abgeholt. Er hat sich eben gemeldet."

"Dieses Ekel!" stellte DeVanten fest. "Ich kann ihn nicht leiden."

"Im Vertrauen gesagt", brummte der Kommandant. "Das beruht auf Gegenseitigkeit. Er kann Sie beide auch nicht riechen. Aber er fühlt sich gezwungen, mit Ihnen zusammenzuarbeiten."

DeVanten hatte drei Gläser geholt und füllte sie.

Er reichte eines dem Kommandanten, eines Tarinow und behielt eines zwischen den Fingern.

"Danke."

"Bitte. Sie fliegen wieder zurück zu diesem Planeten mit dem unaussprechlichen

Namen?"

"So ist es", sagte Otako und setzte sich ans Fußende der Liege. "Liniendienst. Wir verdienen ganz gut dabei."

Unbetont und ohne sonderliches Interesse erkundigte sich Tarinow:

"Eine kurze Frage, Kommandant—and eine ehrliche Antwort."

Otako blickte ihn erstaunt an, dann erwiederte er:

"Gerne!"

"Wissen Sie eigentlich, mit wem Sie indirekt zusammenarbeiten?"

Otako zuckte die Schultern.

"Ich wurde von Han-Paitu angesprochen. Ich hole zwei Männer ab und bringe sie an einen bestimmten Punkt. Und wieder zurück. Dafür bekomme ich Geld. Ziemlich hohe Summen."

DeVanten lachte kurz.

"Ein Jahr Strafplanet Beseler—was kostet das, wenn Sie den Arbeitsausfall rechnen, Otako?"

"Ziemlich viel, möchte ich meinen. Das war eine Warnung, ja?"

DeVanten zuckte gleichgültig mit den Schultern.

"Das können Sie auslegen, wie Sie wollen", sagte er. "Wir sind verbrecherische Wissenschaftler, nach der Definition der terranischen Gesetze. Aber die Männer, von denen Sie bezahlt werden, sind noch größere Hyänen. Sie würden gut daran tun, Ihre diesbezüglichen Kontakte einzustellen."

"Warum?"

"Krüge pflegen meist so lange zum Brunnen zu gehen, bis sie brechen", zitierte Tarinow. "Verdienen Sie Ihr Geld lieber weiter mit der Beförderung von Frachten. Entweder werden Sie als Mitwisser von unserer Organisation beseitigt—das können wir nicht verhindern—oder die USO oder die SolAb schnappt Sie eines Tages. Sie schnappt fast jeden."

Otako stürzte seinen Schnaps hinunter und hielt das leere Glas Tekener zum Nachfüllen hin. Bedächtig goß der Mann, der in Devantens Maske agierte, das Glas wieder voll und seufzte auf.

"Die kleinen Gauner, also Leute wie Sie, werden verwarnt, weiterhin beobachtet und laufengelassen. Bleiben Sie ein kleiner Gauner. Otako."

Nach einer Weile sagte der Japaner bedächtig:

"Ich glaube, ich werde mir Ihre Warnung zu Herzen nehmen. Warum haben gerade Sie mich gewarnt? Steckbrieflich gesuchte Verbrecher?"

An Devantens Stelle antwortete Fodor.

"Weil wir einmal glaubten, wir könnten an den Gesetzen vorbei oder jenseits von ihnen arbeiten und schnell reich und mächtig werden. Und als es sich herausstellte, daß es so gut wie unmöglich war, war es auch schon zu spät. Wir sind jetzt, ob wir es wollen oder nicht, mächtige und hilflose Menschen zur gleichen Zeit. Wir helfen diesen richtigen Verbrechern, werden reich, und dafür sind wir deren Sklaven. Deshalb haben wir Sie gewarnt."

Ob es für Sie schon zu spät ist, oder nicht, wissen wir nicht. Das ist Ihre Sache."

Ota Otako stand auf und stellte das leere Glas hart auf die Tischplatte zurück. Dann sagte er:

"Ich werde darüber nachdenken. Wahrscheinlich haben Sie verdammt recht. Und

jetzt-ziehen Sie Ihre Raumanzüge an, versiegeln Sie Ihre Koffer und kommen Sie in die Schleuse, die Sie schon kennen.”

DeVanten stand auf und streckte Otako die Hand hin.

“Guten Flug, Kommandant”, sagte er nachdenklich.

“Und glatte Landung”, erwiederte der Japaner. Als er die Kabine verließ, wirkte er niedergeschlagen und bedrückt.

Minuten später schwebten Tekener und Kennon durch den Weltraum und wurden von Han-Paitu empfangen.

4.

Nach dem relativ kurzen Flug, dessen einziger Vorzug war, daß DeVanten und Tarinow ihre angestauten Aggressionen gegen die Wissenschaftler loswurden, setzte das Schiff zur Landung auf Archäo an.

Han Paitu war ein hervorragendes Objekt—er ließ sich sehr gut ärgern und aus dem Konzept bringen. Der Mischung aus Sarkasmus, den DeVanten wie Gift verspritzte, und der scheinbaren Naivität Tarrnnws war der Chinese nicht gewachsen. Außerdem mußte er feststellen, daß Fodor Tarinow offensichtlich ein besonderer Gefahrenfaktor war oder wurde.

Tarinow war psychisch kochempfindlich—trotz seines Aussehens—, und er war labil. Die Zeitspanne zwischen der Entführung und der Landung auf Archäo schien ihn reichlich mitgenommen zu haben, dazu kam das Bewußtsein, als lebende Bombe herumzulaufen. Jederzeit konnte er in Ungnade fallen. Das bedeutete für ihn, daß er auf einem haarscharfen Grat zwischen Leben und Tod wanderte—ein unerträglicher Zustand.

“Wenn Sie wollen, daß ich keinen hysterischen Anfall bekomme, HanPaitu”, sagte er irgendwann, als sie sich nicht gerade stritten, “dann sorgen Sie dafür, daß man mich wie ein rohes Ei anfaßt. Ich halte das einfach nicht mehr aus.”

Noch wußten die Freunde nicht, was sie mit diesem neuen Image anfangen konnten, aber es würde ihnen sicher gelingen, eine Möglichkeit zu finden, bei der Tarinows gespielte Labilität wirkungsvoll eingesetzt werden konnte.

Als die Landeteller des Schiffes auf der wohlbekannten Eisfläche zwischen den aufgetürmten Bergen aus Eisschollen aufsetzten, beherrschten sie nur zwei Gedanken:

Was hatte Noc Tetro ausgesagt?

Hatte Gracia ?Monet ihm helfen können?

Han-Paitu baute sich vor ihnen auf und sagte wütend:

“Meine Herren, es wird ernst. Ab jetzt werden Sie mit Ihren Spielen aufhören müssen. Unser Ziel ist, einen Daseinslöscher zu bauen. Sie haben die Daten. Also werden Sie fleißig mit uns mitarbeiten.”

DeVanten grinste ihn überaus freundlich an und antwortete leichthin:

“Da Sie sicherlich als Verantwortlicher für die Sauberkeit des Labors zu gebrauchen sein werden, können Sie den Erfolg unserer Arbeit aus nächster Nähe sehen. Außerdem ist Durbin Hoykalare unser Chef—nicht Sie!”

Han-Paitu musterte sie mit bebendem Zorn und verkündete:

“Warten Sie ab! Der Ärger, den uns Ihr dicker Freund verursachte, reicht aus, um

auch Durbin wütend zu machen."

Tarinow erklärte gehässig:

"Sie werden Noc schlecht behandelt haben."

Sie zogen sich wieder ihre Spezialkleidung an, setzten die Masken auf und verließen in der sturmerfüllten Abenddämmerung das Schiff. In der Kälteschleuse erwarteten sie zwei bewaffnete Männer und brachten sie in ihr altes Quartier. Unterwegs sahen sie gewisse Verwüstungen, die darauf schließen ließen, daß ein Kampf oder eine Auseinandersetzung stattgefunden hatte.

"Ob es Ärger mit Tetro gegeben hat?" erkundigte sich Tarinow laut.

Einer der Bewaffneten starre ihn verblüfft an und ging kopfschüttelnd weiter.

"Vermutlich. Ich kann mir denken, daß ihm die Geduld riß. Wenn ich an die dumme Art dieses Han-Paitu denke, den wir zu erdulden hatten ...", meinte DeVanten und zog sich die Maske vom Kopf.

Sie kamen in ihr Quartier.

Kaum hatten sie sich ausgezogen und ihr Gepäck abgestellt, stürmte Noc Tetro in das Zimmer Tarinows.

"Ihr könnt euch nicht vorstellen, was sie mit mir angestellt haben!" schrie er aufgeregt. In seinem Gesicht waren neben den Spuren des Kampfes auch noch die Entrüstung und die Wut zu sehen. Der Sichelkamm zitterte vor Erregung.

"Berichte!" sagte DeVanten, als sie zusammen in seinem Zimmer saßen.

Da sämtliche Abhörgeräte liefen, beschränkte sich Noc Tetro darauf, die zurückliegenden Ereignisse aus seiner Sicht darzustellen. Er berichtete von den Verhören und seinen Ohnmachtsanfällen. Aufgeregt rannte Tarinow in dem kleinen Zimmer hin und her und rief immer wieder:

"Ich habe es ja gesagt! Ich werde noch vollkommen wahnsinnig hier! Niemand traut uns! Sie halten uns für Angeber oder was weiß ich! Und das uns! Immerhin haben wir unsere Qualifikationen!"

Tarinow hielt in seinem Lauf inne und verkündete unheildrohend:

"Und wir haben auch die verschlüsselten Daten. Niemand kann sie entschlüsseln. Wir werden sie erpressen."

Noc Tetro schrie:

"Noch besser! Wir werden Ihnen einen Daseinslöscher bauen, mit vielen kleinen Fehlern. Sie werden staunen, wie prachtvoll wir uns rächen können!"

Tekener und Kennon waren beruhigt.

Trotz einer Anzahl spannender Momente, trotz scheinbar ausweglosen Situationen war es ihrem dritten und schwächsten Mann gelungen, die Identität der Maske zu wahren. Er hatte nichts gesagt. Und er hatte durch gewisse Gesten angedeutet, daß er die Siganesin bei sich hatte, und daß Gracia Monet eine Menge interessanter Dinge zu berichten hatte.

Aber sie würde hier, im Bereich der Richtmikrophone und Linsensätze, weder auftauchen noch ein einziges Wort sagen.

Sie mußten an einen anderen Ort ausweichen.

Eines stand fest: Der Planet Archäo samt seinem unterirdischen Leben war nicht die Hauptstation der verbrecherischen Wissenschaftler um Durbin Hoykalare. Noch blieben einige Planeten dieses Systems übrig.

"Das wird ein tödlicher Reigen!" knurrte Fodor Tarinow.

Er wußte, daß inzwischen die Raumschiffe der United Stars Organisation im Anflug waren.

*

Man ließ ihnen genau drei Stunden Zeit.

Dann meldete sich Professor Durbin Hoykalare und befahl ihnen, in sein Büro zu kommen.

“Es fängt an!” meinte Tarinow. “Jetzt wiederholt sich der ganze Vorgang, den wir aus der Kaschmirburg kennen. Bis zum Überdruß kennen.”

“Und genau das machte ich nicht mit!” erklärte Tetro. “Ich bin inzwischen genügend oft verhört worden. Was wollen diese Kerle eigentlich?”

Sie verließen ihre Räume. Tekener alias DeVanten trug, verteilt in mehreren Taschen, die Kassetten mit den verschlüsselten Mikrodatenbändern bei sich. Jetzt galt es für alle drei Spezialisten, sich zu behaupten. Nur dadurch, daß sie fest blieben und gegenüber Hoykalare ihren Wert herauskehrten und womöglich steigerten, konnten sie einen Erfolg erzielen. Für sie stand inzwischen fest, daß dieser Planet Archäo nicht das Zentrum der Wissenschaftler war.

Eine andere Welt dieses versteckten Systems mußte es sein.

Sie kamen wirklich wieder an dem seltsam duftenden Baum vorbei, dessen Blüten inzwischen zu welken begonnen hatten. Vermutlich würde er, weil die Blüten nicht bestäubt worden waren, keine Früchte tragen, wie immer sie aussehen mochten. Dann standen sie vor der Tür, die in das Büro des Chefs der Wissenschaftler führte.

“Mir graust es vor der Diskussion!” bekannte Tetro und strich über seinen kahlen Schädel. “Alles fängt von vorn an.”

“Vermutlich.”

DeVanten drückte auf den Summer. Ein Bildschirm erhellt. sich und zeigte Hoykalare, hinter dem Han-Paitu stand, die Hand am Griff der Waffe.

“Kommen Sie herein, meine Freunde!” rief Durbin ölig.

“Ein bezaubernder Empfang !”knurrte Tarinow.

Die Tür schob sich hinter ihnen zu, und nebeneinander, den Ertruser in der Mitte, kamen sie auf den großen Schreibtisch zu. Draußen war es inzwischen Nacht geworden, und vor den Fenstern wehten Eisnadschleier vorbei und erzeugten ein schleifendes prasselndes Geräusch.

Hoykalare deutete auf die Sessel, die im Halbkreis vor dem Tisch standen. DeVanten griff in die Tasche, ehe er sich setzte. Sekunden später brannte eine seiner langen Zigaretten. Der Professor schien zielstrebig auf das Hauptproblem zugehen zu wollen.

Han-Paitu beobachtete die drei Männer ruhig und ausnahmsweise ohne eine Spur Gehässigkeit in seinem Gesicht.

“Sie haben die Daten, Aarlon?” fragte Durbin.

DeVanten schlug leicht auf die Taschen seines Anzugs. Er sagte kurz und bestimmt.

“Wir haben sämtliche Informationen.”

Hoykalare grinste breit und erkundigte sich schnell:

“Dann können wir also in kurzer Zeit einen Daseinslöscher bauen, oder wie

immer wir diese ultimate Waffe nennen wollen.”

Trocken erwiderte Fodor Tarinow:

“Nicht *wir*, Professor. Sondern nur *wir!*”

Er machte eine bezeichnende Geste. Das erste “Wir” umfaßte diesen unterirdischen Komplex, das andere “Wir” deutete auf die drei Männer.

“Warum das?”

“Nur wir kennen den Kode, in dem die Informationen verschlüsselt sind. Einige einfache Zeichnungen ausgenommen, die sich auf nichtmechanische Teile beziehen!” erklärte DeVanten seelenruhig.

Durbin war kein Narr; er begriff und überlegte lange. Dann fragte er gedehnt:

“Gut. Das wertet Sie auf. Für mich bedeutet das, daß wir einigen Ihrer Forderungen werden nachgeben müssen.”

“Richtig!” entgegnete Noc Tetro. “Besonders unsere Behandlung meinen wir. Sie sollte, verglichen mit den letzten Tagen, etwas besser sein. Um genau zu sein: Etwas sehr viel besser, Herr!”

Hoykalare winkte müde ab und machte eine versöhnliche Geste.

“Wir sind und waren unsicher—das ist die Erklärung für unser Vorgehen. Stellen Sie Ihre Bedingungen. Grundsätzlich zuvor eine Frage?”

DeVanten nickte höflich.

“Ja, bitte?”

“Sie sind gewillt und in der Lage, mit uns zusammenzuarbeiten—an unserem gemeinsamen Ziel?”

“Natürlich, sonst wären wir nicht hier!” bestätigte DeVanten.

“Selbstverständlich. Sonsthätten wir nicht die bösen Erlebnisse mit diesem Filmgangster Hadra Yhm über uns ergehen lassen!” bestärkte Tarinow die Aussage.

“Und schließlich hätten meine beiden Freunde und Kollegen sich nicht jene teuflischen Geräte unter die Haut verpflanzen lassen. Brauchen Sie noch mehr und stärkere Loyalitätsbeweise, Professor?” erkundigte sich der Ertruser aufgeregt. “Außerdem ist das Essen schlecht. Ziemlich schlecht. Und zu wenig!”

Hoykalare sah Han-Paitu an, der schallend zu lachen begann. Offensichtlich amüsierte es ihn, daß DeVanten und Tarinow nichts anderes waren als lebende Bomben. Kennon schwor sich in diesem Augenblick, es diesem Mann dort heimzuzahlen.

“Das alles wird sich ändern, wenn Sie erst einmal in unserem Team sind”, versprach der Professor. “Ihre Forderungen?”

DeVanten erläuterte nicht ohne gewisse großspurige Gesten:

“Wir sind nicht gewillt, hier und unter diesen primitiven Verhältnissen an diesem Werk zu arbeiten.

Das würde bedeuten, Experimente in unzumutbaren Umweltbedingungen und mit höchst unzulänglichen Mitteln durchzuführen. Wir verlangen die besten Voraussetzungen!”

Hoykalare schien erwartet zu haben, welche Argumente sie ihm entgegensetzen würden. Er war, wie sie wußten, durch kalte Fakten weitaus schneller zu überzeugen als durch Geschrei oder Drohungen.

Tarinow stieß nach und sagte laut:

“Nehmen Sie nicht an, daß wir Sie erpressen wollen, Durbin. Aber wir nehmen

unsere Aufgabe verdammt ernst. Und noch eine Bedingung stellen wir."

"Welche?"

"Nach dem ersten geglückten Versuch werden uns diese teuflischen Dinger aus dem Rücken herausoperiert!"

"Meinetwegen!" sagte Durbin. Er erntete einen verblüfften, fast ratlosen Blick des Nebenmannes. "Meinetwegen, bewilligt. Aber das dauert sicher noch eine Weile."

Zu Tetros und selbst Tarinows Verblüffung sagte DeVanten:

"Unter Umständen dauert es nichtviel länger als eine Woche. Kommt natürlich darauf an, welche Unterstützung an Material wir genießen. Und an willigen Hilfskräften."

Der Professor wußte, daß sie ihn trotz ihres stark reduzierten Status unter Druck setzen konnten. Sie besaßen das Prinzip. Sie konnten trotz der latenten Drohung innerhalb ihrer Körper die Arbeit vorantreiben oder sabotieren. Nur sie konnten den Kode entziffern; und versuchte es ein anderer, so dauerte es weitaus länger. Und die Fehlermöglichkeiten waren horrend hoch.

Schließlich sagte Professor Durbin Hoykalare:

"Sie werden morgen früh auf den anderen Planeten gebracht. Gorbish, Nummer zwei von der Sonne Durbin. Dort finden Sie, was Sie brauchen. Ich und Han-Paitu werden Sie begleiten. Schlafen Sie sich aus—ich werde Ihnen genügend Essen in die Zimmer bringen lassen. Und ab morgen mittag beginnt die Arbeit an dem Gerät, das unsere Macht über die Galaxis herstellen und festigen wird."

"Mit Vergnügen", stellte DeVanten fest. "Vorausgesetzt, wir werden nicht wieder wie die letzten Pariads behandelt. Ich glaube, ich wiederhole mich mit dieser Formulierung, aber es ist uns verdammt ernst. Jede Arbeit verdient ihre entsprechende Gegenleistung. Und da unsere Arbeit hochqualifiziert ist, können wir wohl zumindest eine entsprechende Behandlung verlangen."

"Richtig!" sagte der Professor. "Ich hole Sie morgen früh persönlich ab. Wir fliegen nach Gorbish. Dort werden wir arbeiten."

"Haben Sie dort die notwendigen Einrichtungen?" fragte Noc Tetro.

"Ja. Dort werden wir, denke ich, den Daseinslöscher herstellen können."

Sie verabschiedeten sich und gingen. Als sie an der Tür waren, drehte sich DeVanten um und deutete auf HanPaitu. Er sagte grimmig und mit einer schneidenden, scharfen Stimme, die sowohl Hoykalare als auch Han-Paitu erschreckte:

"Sagen Sie Ihrem Laufburschen, er soll die Abhörgeräte in unseren Wohnräumen abstellen. Ich habe drei Mikrophone und zwei Linsen entdeckt. Wir sind keine Versuchstiere in Käfigen, die überwacht werden müssen."

Han-Paitu schnappte zurück:

"Und was werden Sie tun, wenn ich nicht abschalte?"

"Dann", versicherte ihm DeVanten, "werde ich einen der Posten überfallen, ihm die Strahlwaffe wegnehmen und die betreffenden Teile der Wände oder Decken in Zonen geschmolzenen Isoliermateriäls verwandeln."

Der hochgewachsene Mann warf die Tür hinter sich zu und ging hinaus. Draußen warteten seine Freunde, die durch die offene Tür jedes seiner Worte gehört hatten. Als der Posten ihnen die Richtung weisen wollte, sagte Tetro:

"Wir sollten es ausprobieren, nicht?"

"In Ordnung!" murmelte DeVanten.

Der Ertruser blieb etwas zurück, griff zu und packte den Posten an beiden Unterarmen und hob ihn in die Luft. DeVanten schnallte ihm bedächtig den Waffengurt samt Strahler und Ersatzmagazinen ab, befestigte ihm um seine Hüften und sagte, indem er auf den schreienden und tim sich tretenden Mann deutete:

“Rennen Sie zu Hoykalare und sagen Sie ihm, daß ich den Strahler habe. Ich zögere nicht, meine Versprechungen zu erfüllen!”

Der Ertruser setzte den Posten ab. Der Mann blieb stehen, schüttelte den Kopf und rannte zurück zum Büro.

Die drei Freunde grinsten sich an, dann versammelten sie sich in DeVantens kleinem Apartment. Aarlon öffnete die Calvadosflasche und goß den Rest in drei Gläser.

Plötzlich sagte Kennon laut:

“Ich habe alles dreimal nachgeprüft. Sämtliche Abhörgeräte sind ausgeschaltet.”

DeVanten deutete zur Tür.

“Auch nichts und niemand!” erwiederte der Ertruser, nachdem er die Tür aufgerissen und in den matt erleuchteten Korridor hinausgesehen hatte. Er griff unendlich behutsam in seine Brusttasche und holte die Siganesin Gracia hervor.

“Und jetzt, Spezialistin, können Sie uns detailliert berichten, was Sie alles festgestellt haben!” meinte Tarinow und betrachtete das ausnehmend hübsche Mädchen, das zwischen ihnen auf der Tischplatte umherspazierte.

Sie erfuhren in den nächsten neunzig Minuten mehr über die vielen Geheimnisse des eisigen,eisbedeckten Planeten.

Die Abhörgeräte blieben auch abgeschaltet.

War dies eine Vorsichtsmaßnahme, oder konnten sie es als eine Art “Vertrauensbeweis” sehen?

Sie wußten es nicht.

“Eines sage ich Ihnen, Noc”, begann DeVanten nachdenklich. Seine Finger spielten mit dem leeren Glas. Er rauchte nervös. “Alles steht und fällt jetzt mit Ihnen. Wir entschlüsseln die Daten-das können wir.”

Der USO-Spezialist nickte.

“Ich”, fuhr DeVanten leise fort, “habe keine Ahnung, wie man dieses Teufelsding zusammenbaut.”

Tarinow schaltete sich ein und erklärte:

“Ich habe in meinen Speichern eine Menge, erstaunlicher Dinge. Aber wenn jemand von mir den Bau des Löschers verlangen würde, müßte selbst ich versagen.”

Noc nickte wieder und hörte konzentriert zu.

“Sie werden also ständig an unserer Seite arbeiten. Wir werden dieses Monstrum bauen müssen. Aber es darf niemals so aussehen, als ob wir die Dummen wären. Es muß die perfekte Zusammenarbeit gespielt werden.”

Noc grinste und nickte eifrig.

“Ich werde Sie als Genie ganz groß herausbringen. Ich lege Ihnen zum Teil gesicherte Werte vor, die Sie nachkontrollieren und selbstverständlich als richtig bezeichnen. Und dann bezeichne ich Ihnen einige Fehler, die Sie wutschnaubend reklamieren. So können Sie Ihren Status lange halten.”

DeVanten hielt mit seiner Erleichterung nicht zurück.

“Das ist, was wir brauchen. Die Mechanik besorgt Fodor, ich kontrolliere, und Sie

lassen bauen!"

"So werden wir es halten!"

DeVanten deutete auf Tarinow und sagte:

"Und du wirst in den nächsten Tagen so spielen, daß deine Neurose stärker und stärker wird. Ich weiß noch immer nicht, ob wir einen durchdrehenden Wissenschaftler brauchen können, aber wir sollten uns diese Möglichkeit offenhalten."

"Ich dachte bereits daran, Freund Tek!" versicherte Kennon grimmig.

Der letzte Akt bahnte sich an. Er war keineswegs ungefährlicher als die vorhergehenden Passagen; aber im Augenblick hatten alle vier Spezialisten keinen Grund, sich besonders unsicher oder gefährdet zu fühlen.

Sie schliefen ziemlich gut. Und als der Professor kam und sie weckte, wunderte sich keiner von ihnen, daß er sie zu einem Frühstück einlud, das ebenso wie das erste gemeinsame Essen auf Archäo, von ausgesuchter Reichhaltigkeit und Qualität war.

Anschließend starteten sie mit HanPaitus Schiff.

Und flogen nach Gorbish.

5.

Gorbish war ein wunderschöner Planet. Viel zu schade für diese Verbrecher, dachte Kennon, als er auf den Panoramaschirm die Landschaft sah. Aber dies alles würde wirklich bald zu Ende sein.

So oder so.

Das Schiff, vollbeladen mit Ausrüstungsgegenständen und mit Menschen, senkte sich zum Landeanflug. Verglichen mit Archäo war Gorbish ein wahres Paradies. Vor dem Schiff breitete sich eine grüne Ebene aus, in der einige runde Schneisen geschlagen waren. Ein Fluß wand sich durch die Landschaft. Die Baumgrenze verlief entlang der niedrigen Hügel.

Ein kleiner Raumhafen war angelegt worden; sein Zeichen war eine flache Gebäudefront aus Fertigbauteilen und ein dünner, von Drahtseilen gehaltener Funkmast. Alles war sehr unauffällig. Die Dächer der flachen Gebäude schienen von Gräsern und kleinen Büschen bewachsen zu sein. Aus der Luft war diese Anlage hervorragend getarnt, wie auch die Unterschlüpfen auf dem Eisplaneten.

"Es gibt hier eine Laborstation?" erkundigte sich DeVanten, der langsam in der Zentrale hin und her ging und den Männern bei der Arbeit zusah.

"Eine Forschungsstation unserer Organisation!" sagte der Professor, der in einem Sessel kauerte und sehr unruhig zu sein schien.

"Hier sind die wichtigsten Experimente gestartet worden!" erklärte HanPaitu.

"Und hier sollen wir arbeiten?" fragte Tarinow.

"Es ist alles vorhanden, was Sie brauchen. Und Sie werden auch nicht frieren!" stellte Durbin Hoykalare fest.

"Das freut uns zu hören."

Das Schiff ging tiefer und wirbelte jetzt den Sand der provisorischen Landefläche auf.

Tarinow, DeVanten und Tetro, in dessen Tasche sich die Siganesin befand, erkannten jetzt die Landschaft genauer. Es schien sich bei Gorbish um eine entfernt

erdähnliche Sauerstoffwelt zu handeln, aber der Wuchs und die Dicke von Bäumen und Stämmen ließen den Schluß zu, daß die Oberflächenschwerebeschleunigung weitaus höher war. Tetro wandte sich an den Professor und deutete in den Sandwirbel hinein, der sich langsam legte. Tetro fragte:

“Die Schwerkraft ist höher als ein g, nicht wahr?”

“Ja”, sagte Durbin. “Sie beträgt rund sieben Zehntel mehr. Aber der gesamte Bereich der Forschungsstationen ist auf einer Platte errichtet worden. Sie sehen sie, wenn wir das Schiff verlassen haben. Dort herrschen erdnormale Verhältnisse: in der Platte sind Schwerkraftabsorber eingebaut. Vielleicht müssen Sie Ihren Gravitator justieren, Noc Tetro.”

Der ertrusische Riese nickte zufriedengestellt.

DeVanten ging langsam auf den Lift zu, als er hörte, wie eine Serie Schalter umgelegt wurden. Die Maschinen des Schiffes liefen aus, der Energieerzeuger wurde zurückgefahren.

“Befindet sich in diesen niedrigen Hallen auch Ihr Modell des Daseinslöschers?”

Han-Paitu nickte und versicherte:

“Ja. Und er hat bereits funktioniert. Leider nur mit Verlusten an Maschinen und Menschen. Es waren nur Teilerfolge, die wir erzielen konnten. Es waren vielversprechende Testeinsätze.”

“Aha!” machte DeVanten.

Die Landeteller des Schiffes preßten sich tief in den weichen Sand. Der aufgewirbelte Staub sank zu Boden, und die hohe Schwerkraft zerrte am Schiff. Erst jetzt erkannten die Männer, daß sämtliche Bauwerke, ausnahmslos Flachbauten mit bewachsenen Dächern, auf einer halb mannshohen Platte errichtet waren. Zwischen den einzelnen Gebäudeteilen verliefen überdeckte Stege. Die Sonne strahlte fast senkrecht auf die Anlage herab.

“Wir können hinausgehen, sobald der Steg herangeschoben wurde!” erklärte Durbin. “Holen Sie Ihr Gepäck.”

Als sie in ihre Kabine gingen und das wenige Gepäck in die Koffer warfen, schob sich auf großen Niederdruckreifen ein Steg aus dem nächstliegenden Bauwerk heraus. Er walzte mit seinem Vorderteil eine breite, tiefe Spur in den Sand und berührte die ausgefahrene Rampe unterhalb der offenen Polschleuse. Der Geruch blühender Pflanzen drang ins Schiff ein. War dies der gesuchte Hauptstützpunkt der Wissenschaftler?

“Wir werden es sehen!” knurrte DeVanten und blieb auf der Rampe stehen. Er wartete auf die anderen Männer.

Als er dastand, hörte er aus dem Innern des Schiffes einen erregten Wortwechsel. Er erkannte Fodor Tarrnnws Stimme und grinste unmerklich.

“Ich sage Ihnen—ich halte das nicht mehr durch! Pausenloses Hin- und Herfliegen mit allen möglichen Schiffen, mit falschen Pässen—ich bin kein Agent, ich bin Forscher und Wissenschaftler! Ich entwickle eine Neurose, wenn ich nicht zur Ruhe komme!” schrie Tarinow.

“Beruhigen Sie sich!” schrie Hoykalare zurück.

“Beruhigen? Mit einer Explosivladung im Rücken? Wie stellen Sie sich das vor? Sind wir Roboter?”

“Keineswegs …”, begann Hoykalare.

“Dann reden Sie nicht so unqualifiziertes Zeug! Denken Sie daran, wie empfindlich ein Mensch sein kann. Ich werde noch wahnsinnig! Überall Zwangsstrukturen und Repressionen! Ich kann unter diesen Umständen nicht arbeiten!”

Die Stimmen und die Schritte kamen näher. Jetzt hallte Tarrnnws Stimme in der Polschleuse wider. Das Lächeln aus DeVantens Gesicht verschwand.

Durbin Hoykalare schien die Einwände des Wissenschaftlers ernstzunehmen. Er bemühte sich, seiner Stimme einen beschwichtigenden Ausdruck zu geben. Er rief drängend:

“Beruhigen Sie sich, Fodor! Sie werden hier Ruhe haben und Ruhe finden. Sehen Sie die grüne Landschaft ringsum. Wir stellen Ihnen einen Gravitator zur Verfügung—Sie können stundenlang spazieren gehen und im Fluß schwimmen. Sie werden hier ideale Arbeitsbedingungen finden.”

“Ich kann nichts garantieren!” versicherte Tarinow dumpf und lief schnell auf DeVanten zu, als er Aarlon auf der Rampe sah.

“Furchtbar!” flüsterte er laut. “Furchtbar. Das zehrt und zerrt an meinen Nerven!”

“Schon gut”, tröstete ihn DeVanten und legte seine Hand auf Fodors Schulter. “Die vielen Zwischenfälle sind vorbei. Wir werden hier Ruhe haben, glaube mir.”

“Es fällt mir schwer!” sagte Fodor mit gebrochener Stimme.

Sie gingen einen etwa zweihundertfünfzig Meter langen und fünf Meter breiten Steg entlang auf das Zentrum der kleinen Dorfsiedlung zu. Einige Menschen sahen ihnen aus großen Fenstern zu. Auch auf dem Steg herrschte die normale Schwerkraft. Nirgends ein Anzeichen von Ruinen oder alten Bauten—auch Gorbish schien nicht der Planet zu sein, auf dem die uralte, vergessene Kultur ihren Hauptsitz hatte; Gracia Monet hatte deren Reste entdeckt, tief unter dem Eis Archäos. Wieder ein kleiner Fehlschlag in einer langen Kette ähnlicher negativer Aspekte.

*

Ihre Unterkünfte waren diesmal erstaunlich geräumig, gepflegt und reichhaltig ausgestattet. Tarinow, der einen langsamen Rundgang unternahm, konnte zu seinem Erstaunen und zur Verwunderung seiner drei Kameraden feststellen, daß nicht einmal verborgene Anschlüsse für Abhöranlagen vorhanden waren.

Daraufhin konnte man Gracia Monet aus ihrem “Gefängnis” entlassen und ihre Ausrüstung an unauffälliger Stelle unterbringen.

“Und jetzt werden wir wohl ernsthaft zu arbeiten anfangen müssen!” sagte DeVanten. “Ich gehe zu Durbin und werde veranlassen, daß man uns die Forschungsanlagen zeigt. Und unsere Plätze.”

“Gut. Hast du die kleine Space-Jet gesehen? Drüben, unter der Tragluftkuppel?” fragte Tarinow zurück.

“Ja. Ein schnelles Boot. Was hast du vor?”

“Noch nichts”, erwiderte Fodor. “Aber vielleicht könnte ich etwas vorhaben.”

“Dann hoffe ich davon vorher verständigt zu werden”, meinte DeVanten und verließ seine Zimmer, nachdem er sich erfrischt und umgezogen hatte. Er setzte die dunkle Brille auf und unternahm einen kleinen Rundgang durch die Gesamtanlage. Sie besaß einen Durchmesser von mehr als fünfhundert Metern. Etwa dreißig verschieden große Bauten waren unregelmäßig in diesem annähernden Kreis verteilt. Schließlich

kam DeVanten an einen großen Bau, dessen Dach aus verschiedenen Segmenten bestand.

“Das also ist der Punkt, an dem wir ansetzen müssen!” sagte sich DeVanten voller Unbehagen. Seine Rolle als Wissenschaftler war für ihn schwer, fast unmöglich zu spielen. Und ein echter Forscher würde ihn, wenn es ernst wurde, durchschauen. Er konnte nur überleben, wenn er eng mit seinem Team arbeitete.

“Sehen wir weiter.”

Ein gutaussehendes Mädchen kam aus einem Eingang, zwinkerte in der Helligkeit und sah DeVanten an.

“Aha! Zuwachs!” sagte sie.

“Die Stars der Veranstaltung sind eingetroffen”, meinte DeVanten. “Und mit wem habe ich das Vergnügen?”

“Julia Decrosta!” sagte sie. “Doktor Julia Decrosta.”

“So sei es”, meinte DeVanten ergeben. “Und was machen Sie hier, abgesehen davon, daß Sie die Gäste des werten Durbin unterhalten.”

“Ich bin Gravitationsphysikerin.”

DeVanten erschrak, aber er ließ sich nichts anmerken. Er sagte nur lächelnd:

“So mußte es kommen. Weit und breit kein Mensch, und das erste nette Mädchen, das ich sehe, ist eine Kollegin. Ich bitte Sie—sprechen Sie mit mir über Wetter, Mode, Emanzipation und Psychologie, aber nicht über Fachthemen. Sie wirken, wenn Sie über den gestrigen Mondaufgang reden, sicherlich viel amüsanter, als wenn Sie mir in meinen Unterlagen herumkorrigieren.”

Sie lächelte ausgesprochen diabolisch und erklärte im Verschwörerton:

“Durbin schickt mich. Ich soll Ihnen auf die Finger sehen.”

DeVanten hob eine seiner gutgeformten Hände und betrachtete die Finger. Unter dem Nagel des Mittelfingers war etwas Schmutz.

“Ich verstehe. Führen Sie mich ein?”

“Nur zu gern. Kommen Sie, Kollege.”

DeVanten folgte ihr über einen über deckten Steg. Lange, seidig schimmernde Pflanzen wuchsen vom Dach bis zum Boden und bildeten einen grünen Vorhang gegen das grelle Sonnenlicht des frühen Nachmittags.

“Kollegin”, murmelte er nachdenklich und etwas zerstreut. “Das läßt darauf schließen, daß auch Sie einen Freundschaftswahrer in Ihrem sicherlich faszinierenden Rücken tragen?”

Sie blieb ruckartig stehen, daß er beinahe gegen sie geprallt wäre.

“Ja. Sie ...?”

In ihren grünen Augen war eine unausgesprochene Frage.

“Ja, ich auch. Desgleichen mein psychisch etwas unstabiler Freund. Wir leben nur für die Freundschaft des Professors. Seltsame Methoden.”

Sie sagte leise:

“Diese Teufelei haben wir Han-Paitu zu verdanken. Er kam auf diese Idee.”

DeVanten erwiderte leise:

“Ich werde es mir bis zum Tag der großen Abrechnung sehr gut merken. Für jeden schlägt einmal die Stunde der Wahrheit.”

“Auch für Han-Paitu?”

“Auch für ihn!”

Sie betraten durch die Staubschleuse den großen, runden Bau. Ein geschäftiges Summen schlug ihnen entgegen. DeVanten sah auf einem großen Metallsockel verschiedenes, von dem er annahm, daß sie den Daseinslöscher darstellte. Es war eine Ansammlung von Gerätschaften und Verbindungen, die in der Nähe einer leeren Abschußrampe endete. Ringsum an den Wänden waren halbrobotische und vollrobotische Metallbearbeitungsmaschinen aufgestellt. Einige Männer arbeiteten daran. Ein kleiner Quergang schien in ein Ersatzteillager zu führen.

“Beachtlich, aber etwas roh!” stellte DeVanten fest und trat zögernd an die Versuchsanordnung heran.

“Schließlich sind Sie dazu da, das alles in eine hervorragend funktionierende Maschine zu verwandeln, die nicht nur stationär verwendet werden kann.”

DeVanten ging mehrmals um die Anlage herum, sah einmal nach oben und erkannte, daß sich das Dach vollständig zusammenschieben ließ. Er verstand zwar eine Menge von Technik, aber erkannte die Zusammenhänge nicht. Was er sah, genügte ihm aber zu einer weiteren Stellungnahme.

“Mir scheint”, sagte er zu Doktor Decrosta, “daß die gesamte Zielvorrichtung mit der Justierung recht ausgereift ist.”

“Es geht im wesentlichen um das auszuschleudernde Projektil!” stimmte sie zu.

“Auch das werden wir konstruieren können!”

“Nichts anderes wird von Ihnen erwartet. Kommen Sie, ich zeige Ihnen Ihre Arbeitsräume, ja?”

DeVanten fand mühsam sein seelisches Gleichgewicht wieder und entgegnete:

“Schon wieder Arbeit. Es wäre mir viel lieber, würden Sie mir die kleine, verschwiegene Bar zeigen, in der ich mit Ihnen sitzen und in Ihre faszinierenden blauen Augen blicken kann.”

Sie lächelte ihn flüchtig an, durchaus nicht abgeneigt, dann antwortete sie kurz:

“Grün!”

“Wie?”

“Grün!” sagte sie. “Die Augen sind grün.”

“Grün, wie ich dich liebe ...”, sagte DeVanten. “Nichts weiter als ein Zitat. Ein terranischer Poet, Garcia Lorca, schrieb ein gleichlautendes Gedicht. Wir sind schließlich gebildete Wissenschaftler, keine Fachidioten.”

Sie sagte:

“Es gibt eine solche Bar. Sie hat ausgesprochen privaten Charakter.”

“Es sollte mich freuen. Tagsüber harte Arbeit, abends Feste—with privatem Charakter. Hier sollen wir schuften?”

Sie waren in einen großen Raum gekommen, der mit sämtlichen technischen Einrichtungen versehen war, die sich vorstellen ließen. Drei riesige automatische Zeichentische mit einem Computer standen darin, drei Schreibtische mit gemütlichen und hochlehnnigen Sitzen, und eine Menge anderes Gerät.

“Sie werden es aushalten. Sogar eine Klimaanlage haben wir.”

Er nickte.

“Wir werden uns im Laufe des Nachmittags einrichten!” versprach er. “Führen Sie mich noch ein wenig herum? Ich lasse mich gern führen.”

“Immer?” fragte sie schnippisch.

“Oft!” erwiderte er und grinste sie an.

Zwei Stunden später kam er wieder zu seinen Freunden zurück. Auf dem Tisch seines Zimmers lagen die Bänder. Tarinow und Tetro waren bereits dabei, den Kode zu entwickeln, um die Daten entschlüsseln zu können.

“Es geht los!” sagte DeVanten. “Ich habe alles besichtigt.”

“Und?”

DeVanten sagte, plötzlich müde und etwas resignierend:

“Wenn wir zusammenarbeiten, können wir unsere Maske vielleicht noch eine Woche lang tragen. Sie haben alles. Sie sind bestens ausgerüstet. Sie werden uns nur kleine Pannen abnehmen.”

Tarinow sah den Freund nachdenklich an und sagte dann in sehr ernsthaftem Tonfall:

“Tek! Keine Resignation! Das Ganze ist leichter, als es aussieht. Wir werden nach diesen Unterlagen eine Gravitationsbombe mit geringer Wirkung bauen können. Auf alle Fälle. Sogar Noc sagte mir eben, daß er es nötigenfalls allein schaffen würde.”

Tetro nickte; sein Sichelkamm schaukelte federnd.

“So ist es, Chef!” bekannte er. “Haben wir einen gemeinsamen Arbeitsraum?”

DeVanten nickte und sagte:

“Packt den ganzen Kram zusammen und kommt mit. Am besten, wir fangen gleich an und richten uns dort ein. Je länger wir zusammenarbeiten, desto leichter wird es für mich.”

“Einverstanden.”

Am frühen Nachmittag transportierten sie die Datenbänder und ihre ausgearbeiteten Kodeziffern hinüber in den großen, lichtdurchfluteten Arbeitsraum. DeVanten regelte die Klimaanlage ein, verdunkelte die Scheiben und schloß die Türen. Dann schalteten sie die Komputeranlage ein und setzten die Datenbänder in das Eingabeelement ein.

“Am besten, wir lassen sämtliche Teilinformationen einmal kodiert ausdrucken. Dann speisen wir den Kode ein und verlangen eine Reinschrift.”

Noc sah Tarinow fragend an.

“Gut. Einverstanden.”

Die Maschine tickte und ratterte los. Aus dem externen Element kam ein endloses Kunststoffband, das sich im Auffangkorb zusammenfaltete. Darauf standen Zahlen und Worte. Noch während die rasend schnelle Schreibapparatur arbeitete, kontrollierte Noc das Ergebnis—er richtete sich auf und sagte zu DeVanten:

“Chef—die Maschine hat funktioniert. Wir haben hier die Reinschrift unserer kodierten Informationen.”

Jetzt saß bereits Tarinow an der Tastatur des Programmiererpultes und tippte ein Programm ein. Es wies die Maschine an, sämtliche Daten zu verändern und zwar nach einer genauen Unterweisung. So würde aus den verschlüsselten Informationen eine Reinschrift werden, die dann allerdings jedermann zugänglich war.

“Fertig!” sagte er.

Noc trennte einen halben Kilometer bedrucktes Spezialpapier ab und nickte Tarinow zu.

“Los!” sagte er.

Wieder arbeitete die Maschine. Noc trug den ganzen gewaltigen Stapel hinüber zu DeVantens Schreibtisch und sagte förmlich und feierlich:

“Und hier, Chef, haben Sie die Unterlagen. Sie können tagelang darüber brüten. Anmerkungen machen und auf eine völlig plausible Weise überbeschäftigt wirken. Aber malen Sie nicht zuviele Männchen an die Ränder.”

“Ich werde ein Gemälde entwerfen”, versprach DeVanten mit einem langen Blick voller Unsicherheit. “In dem drei hingerichtete Männer eine gewisse Rolle spielen.”

“Du Pessimist!” rief Tarinow.

Wieder spuckte die Maschine eine gewaltige Menge Papier aus. Diesmal erschien das Verfahren zur Herstellung einer modifizierten Gravitationsbombe in Klarschrift, samt der dazugehörigen Zeichnungen. Sogar eine lange Liste war dabei, die den Materialbedarf ausdrückte. Kamen diese Pläne in die falschen Hände, konnten sie galaxisweit Unheil anrichten.

Dann wieder setzte sich Tetro an den Computer und programmierte ein anderes Verfahren.

Er verlangte, daß die Maschine einzelne Blätter auswerfen sollte, von denen jedes einem Arbeitsakt entsprach.

Von der reinen Form, der Konstruktionsarbeit also, bis hinunter zu den Daten für die Steuerung der Bombe, wurde alles in eine Anzahl einzelner Schritte zerlegt.

Tarinow hob die fertigen Blätter, aus dem Auffangkorb und warf sie auf seinen Schreibtisch.

“Und jetzt werden wir alle Mitarbeiter an diesem Projekt beschäftigen!”

“Aha. Aber wie?”

Tetro grinste listig und verkündete:

“Sie werden ihre Apparatur dort draußen zum Teil auseinandermontieren und nach unseren Vorschriften umbauen. Das wird sie drei oder vier Tage voll beschäftigen.”

Er suchte eine Anzahl Blätter heraus und ging mit ihnen zu DeVanten.

“Es sind insgesamt vier Fallen eingebaut”, sagte er. “Sie sind hier ... hier ...”

Er brauchte eine halbe Stunde, um Aarlon DeVanten zu erklären, wie die Änderungen auszusehen hatten. Wenn die mechanischen Geräte versagten, konnte man getrost DeVanten holen. Jetzt würde er perfekt erklären können, was geändert werden mußte. So bauten sie sein Image auf.

Etwas erleichtert meinte DeVanten:

“Ich danke, Noc. Sie haben den Tag gerettet.”

“Nicht nur den Tag, hoffe ich. Wo sind die Schiffe?”

Er hatte geflüstert. DeVanten gab zurück:

“Nach Kens Informationen auf unserer Spur. Und vermutlich schon ganz in der Nähe.”

Sie wechselten einen schnellen Blick, dann wisperte der Ertruser:

“Das beruhigt mich nun wieder etwas.”

In den Stunden bis zum Abend arbeiteten sie, nur einmal von Durbin Hoykalare und dessen unvermeidlichen Schatten Han-Paitu unterbrochen, an den Anweisungen zur Überprüfung und zum Neubau der Abschuß-, Steuer-, Justierungs- und Auslösevorrichtung. Sie sprachen mit den Arbeitern und Konstrukteuren und wiesen mehrfach darauf hin, daß auch sie nicht zu hundert Prozent für einen vollen Erfolg gleich beim ersten Versuch garantieren konnten.

Dann warf DeVanten seinen Schreibstift quer durch den Raum und schrie:

“Schluß für heute! Schließt das Zeug weg!”

Draußen war es dunkel. Er plante, zu baden, seinen besseren Anzug anzuziehen und dann zu versuchen, mit Doktor Julia Decrosta zu essen und anschließend in dieser unbekannten kleinen Bar zu sitzen. Nach einigen Wochen, in denen er nur Verbrecher wie Han-Paitu, Hadra Yhm und Durbin Hoykalare gesehen hatte, war eine Erholung dringend notwendig. Und er rechnete sich bei der jungen Wissenschaftlerin echte Chancen aus. Ganz abgesehen davon, konnte sie ihn nicht nur fesseln, sondern sie konnte ihm auch helfen. Und wenn sie nur verhinderte, daß er vorzeitig demaskiert wurde ...

6.

Nachdem sie in einer kleinen, aber gut eingerichteten Kabine gegessen hatten—ebenfalls im 1-g-Bereich der Forschungsstation—sagte DeVanten zu Doktor Decrosta:

“Schönste Kollegin—ich habe ungefähr einhundert Personen gezählt. Ist das die gesamte Besatzung dieses Planeten?”

Julia lächelte ihn an und berichtigte:

“Zusammen mit Ihnen, Ihren Kollegen und Professor Hoykalare sind es genau einhundert eine Person. Das ist die Besatzung hier.”

“Und wieviele werden wir in der kleinen, aber intimen Bar treffen, in die ich Sie hiermit außerordentlich herzlich einlade?”

Ihr Lächeln verstärkte sich, als sie sagte:

“Nicht viele. Wissenschaftler sind ernsthafte Menschen. Sie frönen nicht dem Laster des Alkohols ...”

“... geschweige denn anderen Dingen, die man gemeinhin als Laster bezeichnet”, sagte er grimmig.

“... und gehen früh zu Bett.”

DeVanten beugte sich vor, legte seine Finger auf ihre Hand und flüsterte in ironischem Ton:

“Dann werden wir einen ruhigen Abend haben.”

Je länger er hier war, desto mehr erkannte er die Weise, in der hier gearbeitet wurde. Zwei Drittel der Männer—es gab wesentlich mehr Männer als Frauen—schienen sich von schneller Arbeit einen persönlichen Vorteil zu versprechen.

DeVanten hatte so manchen der verschwundenen und steckbrieflich gesuchten Wissenschaftler wiedererkannt; zum Teil war auch er erkannt und begrüßt worden. Diese Personengruppe also identifizierte sich mit den Zielen Hoykalares.

Das restliche Drittel schien auf eine ähnliche Weise hierher gekommen zu sein wie Tarinow, Tetro und er selbst. Vermutlich trug eine Menge von ihnen jenen Freundschaftswahrer unter der Haut und unterlag somit einem deutlichen Zwang.

Von dieser Situation ausgehend, konnten sich die Männer um Durbin Hoykalare und Han-Paitu ruhig fühlen. Niemand würde sabotieren, niemand würde zu fliehen versuchen. Es war überflüssig, sie zu überwachen. Daher auch die Menge der persönlichen Freiheit. Es gab hier alles, was eine solche Menge Menschen brauchte; auf kleinem Raum befanden sich sämtliche Errungenschaften der Zivilisation hier, ausgenommen ein Sinfonieorchester oder ein botanischer Garten.

Ein Teil dieses scheinbar freiheitlichen Systems schien auch die Bar zu sein.

“Gehen wir?” fragte DeVanten. “Ihren Arm, Kollegin.”

“Wie aufmerksam”, sagte sie und warf im Aufstehen eine Gabel vom Tisch. Ein Robot summte heran und hob das Werkzeug auf.

Zwischen den Bauwerken und den verbindenden Antigravstegen hatte man seinerzeit die Vegetation stehen lassen. Vereinzelte erleuchtete Fenster und wenige Lampen warfen ein dämmriges Licht. Langsam gingen Julia und Aarlon im Zickzack einen Weg, den nur das Mädchen zu kennen schien. Sie unterhielten sich leise über wichtige und unwichtige Dinge, bis Doktor Decrosta leise sagte:

“Hier ist es.”

“Sieht recht unscheinbar aus.”

Sie traten ein; ein Kühlluftvorhang umwehte sie kurz, dann sahen sie vor sich eine farbige Landschaft aus Kunststoffschaum. Eine Bar mit einer langen, geschwungenen Theke und etwa zwanzig Plätzen an Tischen. Alles wirkte dank der Beleuchtung und der gedämpften Musik recht gemütlich.

“Eine Oase der Geselligkeit!” bemerkte DeVanten. Außer ihnen saßen nur noch vier Personen hier.

Das Mädchen fragte:

“An die Bar?”

“Auf alle Fälle in Ihre Nähe”, bestätigte DeVanten. Mit Wohlgefallen betrachtete er die gefüllten Regale und den Hochleistungsrobot, der hinter der Bar stand und sie aus leuchtenden roten Sehzellen ansah.

DeVanten bestellte.

*

Zur gleichen Zeit lag Fodor Tarinow ausgestreckt auf der Liege in seinem Zimmer. Ringsherum war es still; fast zu still. Nur einige Geräusche drangen durch die weit geöffneten Fenster herein. Kleine, undeutliche Vogelrufe, knisternde Äste, der Schrei eines wilden Tieres von fern.

Fodor entspannte sich.

Die Ruhe war nur scheinbar. Auf Wellenlängen, die jenseits des von Menschen akustisch erfaßbaren Spektrums lagen, herrschte eine chaotische Unruhe.

Die körpereigenen Antennen in dem Wunderwerk des Robotkörpers empfingen diese Signale mit wechselnder Intensität.

Wenn der Sender dort draußen, am Rand des Flugfeldes, neben der runden Silhouette des Raumschiffes, arbeitete, dann empfing Kennon jedes Wort des Klartextes in voller Deutlichkeit.

Funkte hingegen der andere Sender, der offensichtlich weit draußen im Raum arbeitete, dann wurde der Empfang von den kosmischen Störungen des Raumes und von der Sonnenaktivität überlagert und zeigte starken Schwund.

Mit wem stand die Station auf Gorbish in Funkverbindung?

Die kleinen Richtantennen irgendwo im Robotkörper bewegten sich unmerklich. Verstärker wurden zugeschaltet. Die Deutlichkeit stieg an.

“Wir hier auf dem dritten Planeten ...”, hörte Kennon jetzt ganz deutlich.

Er zuckte vor Überraschung zusammen.

Also gab es auf dem dritten Planeten eine weitere Station. Womöglich saßen einige der Wissenschaftler in den Ruinen oder den Hinterlassenschaften jener uralten, verschwundenen Rasse.

Wieder überlagerte eine schwere Störung die Antwort vom dritten Planeten.

Offensichtlich war es eine kleine Station.

Ebenso augenscheinlich stand für Kennon fest, daß die Mitglieder der Gruppe dort in ernsthaften Schwierigkeiten waren.

Welche Schwierigkeiten?

Das hatte er nicht herausfinden können. Von Gorbish aus wurden Durchhalteparolen gesendet. Durbin Hoykalares Stimme war deutlich zu erkennen, aber auch Han-Paitu ließ sich hören.

Noch immer wußte Kennon nicht, worum es ging.

Er beruhigte sich mühsam und überlegte genau.

Wenn er versuchte, was er vorhatte, brachte er DeVanten und Tetro in echte Schwierigkeiten. Da aber für viele Beteiligten feststand, wie labil Fodor Tarinow war, konnte dies als Entschuldigung gelten. Würde Hoykalare darauf eingehen? Sicherlich—er war der Typ dafür. Kennon grinste lautlos in der Dunkelheit. Noch immer gingen die Funksignale hin und her, und noch immer stand für ihn nichts anderes fest, als daß eine Gruppe, die in alten Bauwerken hauste, große Schwierigkeiten hatte.

Er stand langsam auf und ging hinüber zu Noc Tetro.

“Noc!” flüsterte er.

“Ja?” kam eine Stimme von links.

“Ich schlage mich durch und versuche zu fliehen. Du hast geschlafen und nichts gehört! Sage Tek, daß ich einen Anfall bekam und floh—das ist die einzige Erklärung, die Durbin befriedigen wird.”

Der Ertruser flüsterte aufgebracht:

“Bist du wahnsinnig? Weißt du, in welche Lage du uns bringst?”

“Das alles habe ich überlegt. Sage Tek, eine Station auf dem dritten Planeten hat gerade gefunkt, sie habe Schwierigkeiten. Ich werde das untersuchen.”

Resignierend murmelte der Ertruser:

“Gut. Paß auf dich auf—denke an die Möglichkeiten, die du hast!”

“Natürlich.”

Er schwang sich aus dem Fenster und landete fünf Meter weiter auf einer kleinen Rasenfläche. Dann verschwand der Mann mit dem Robotkörper, der so wie Tarinow aussah, in der Dunkelheit. Er schlug einen Weg ein, der ihn im weiten Bogen um das Lager herum führen würde. Seine Ortungsgeräte arbeiteten auf Hochtouren. Niemand hatte ihn gesehen, niemand verfolgte ihn. Es gab nicht einmal eine Wachanlage. Mit einem grimmigen Lachen dachte er an den Freundschaftswahrer in seinem Rücken; Hoykalare würde enttäuscht sein. Das bedeutete aber noch lange nicht, daß seine Chancen dadurch viel besser geworden waren. Auf der Kuppe eines kleinen Hügels angekommen, lehnte er sich gegen einen Baumstamm und schaltete den Mikrogravitator etwas zurück. Er würde dadurch noch schneller werden und noch beweglicher in dieser erhöhten Schwerkraft.

Er blickte zurück auf die kleine Laboratoriumsstation.

Einige schwache Lichter, der Schatten eines Menschen, der auf eine beleuchtete Wand fiel, die Geräusche eines automatisch anlaufenden Kompressors. Sonst nichts.

Eine Ladeluke des Raumschiffes stand offen, und deutlich sah er die kleinen Lichtfelder der Notbeleuchtung glimmen.

“Weiter!” flüsterte er.

Er stieß sich vom Baum ab, sprang zwischen zwei Büschen hindurch, deren Zweige stark zurückfederten. Dann rannte er den Abhang hinunter und näherte sich in der zweiten Hälfte des Bogens wieder der Siedlung. Er kam jetzt aus der Richtung, die er für Norden hielt. Er tauchte neben der Traglufthalle wieder auf und blieb stehen.

Er sah sich um.

Die Halle bestand aus dicker Folie, in die Wülste hineingearbeitet worden waren. Sie überdeckte die Space-Jet zu zwei Dritteln. Die Maschine stand mit halb eingefahrenen Landestützen da, so daß der Einstieg in die Polschleuse etwa eineinhalb Meter über dem Erdboden lag. Kennon ortete ringsum und bemerkte zu seiner Erleichterung, daß er noch immer nicht verfolgt wurde. Seine Flucht war also bisher unbemerkt geblieben.

Er richtete sich auf und drehte an dem Verschluß der Polschleuse.

Der Hebel ließ sich widerstandslos drehen.

Wenn eine Maschine, die immerhin die Flucht aus diesem Sonnensystem ermöglichen konnte, derart ungesichert stand, dann konnte dies bedeuten, daß eine verborgene Sicherung eingebaut worden war. Also eine Vernichtungsanlage. Entweder funktionierte sie, wenn man die Hauptsicherung des Steuerpultes umlegte, ohne vorher ein Kodeschloß betätigt zu haben—oder sie wurde ferngezündet wie diese tödlichen Metallplättchen unter der Haut.

Mit einem einzigen Klimmzug zog sich Kennon hoch und stand in der Dunkelheit der Polschleuse. Er turnte mit rasender Eile, nachdem er den Einstieg wieder verschlossen hatte, in die Steuerkuppel hinauf. Seine positronischen Nerven vibrierten.

Der Mann mit dem Robotkörper hatte eindeutig die Richtung festgestellt, aus der die Funksignale kamen.

Diese Richtung war identisch mit der Fluglinie zum dritten Planeten.

Er durchforschte mit seinen Infrarotaugen die düstere Kanzel. Er sah ein normales Schaltpult, Sessel, die erwähnte Hauptsicherung, aber trotz angestrengter Suche mit allen seinen Systemen entdeckte er keine Sicherung.

Er murmelte:

“Also werden sie die Maschine durch Funk zerstören.”

Aber zuerst würden sie versuchen, ihn zu zerstören ...

Er überlegte binnen weniger Sekunden die nötigen Handlungen, verglich die Zeit, die zwischen dem ersten Handgriff und dem Punkt lag, an dem er nicht mehr gefährdet war, und dann kam er zu einem ziemlich exakten Verhältnis.

Er legte die Hauptsicherung um, schaltete die Antigravprojektoren ein und zog, ganz vorsichtig, die Landestützen ein.

All das geschah fast geräuschlos.

Die Jet schwebte langsam aus der Traglufthalle hinaus und glitt langsam höher

...

Noch immer fast unhörbar. Nur ein leises Summen ertönte aus dem Projektil.

Kennon entschied sich und schob den Hebel für die Leistung der Antigravtriebwerke ganz nach vorn. Die leichte Jet schien hervorragend in Schuß zu sein; sie machte einen Ruck und schoß auf einhundert, dann auf zweihundert Meter

hinauf. Kennon legte den Diskus leicht schräg und entfernte sich immer mehr von dem Lager.

Zwei Kilometer hoch.

Und die Jet wurde immer schneller.

Dann zündete Kennon die Partikeltriebwerke. Ein Geräusch wie von einem fernen Donner glitt über die Siedlung hin, etwa sechs Sekunden später. In diesen sechs Sekunden wurde die Jet ebenfalls schneller und ging höher, und allmählich erhöhte sich die Geschwindigkeit. Jetzt konnte sie auch kein Schiffsgeschütz mehr erreichen.

Kennon verzichtete darauf, die Funkgeräte einzuschalten.

Jemand, der einen hysterischen Anfall bekam; hatte nur den Wunsch zu fliehen, nicht aber das Bedürfnis, mit' anderen zu sprechen.

Kennon programmierte schnell, aber sehr sicher einen direkten Kurs auf den dritten Planeten, also auf den Punkt, den er angemessen hatte.

Dann fuhr er sämtliche Maschinen bis weit in den kritischen Bereich hinein auf Vollast und überlegte.

Sollten sie fernzünden, dann würden sie die Jet in tausend Fetzen sprengen.

Wo war er am sichersten?

In einem Raumanzug außerhalb des Schiffes.

Er sprang auf, wirbelte herum und begann in rasender Eile eine Suche nach einem solchen Sicherheitsanzug. Er riß Schränke auf und suchte in den verschiedenen Winkeln. Es befand sich kein Raumanzug an Bord.

Aber dann fand er einen interessanten Gegenstand.

Es war ein kleiner Tornister mit breiten Gurten und einer einfachen Steuerung. Mit seiner Hilfe konnte man kleinere Strecken im Raum recht gut manövrieren.

Jetzt war keine Zeit, die Funkgeräte zu zerstören oder nach der Sprengladung zu suchen; beides würde so versteckt sein, daß man es nur nach langer, intensiver Suche fand. Sinclair Marout Kennon schnallte sich das Gerät auf den Rücken und turnte die Leiter in die Polschleuse hinab.

Dann öffnete er den Riegel des Verschlusses.

Nur noch eine Atmosphäre Überdruck hielt das runde Schott in den Dichtungen. Die Jet steigerte noch immer die Schwindigkeit. Sie flog jetzt fast ein Zehntel lichtschnell.

Kennon sagte sich, daß er bei einer Explosion vermutlich überleben würde.

Das bedeutete aber, daß er seine Körperfolie verlor. Was sollte er tun? In der Jet bleiben und abwarten, ob nicht doch noch ein wilder Zufall ...

Oder sollte er die Schleuse öffnen und wieder zu einem Mann mit dem Aussehen eines Roboters werden?

Er zögerte, diese letzte Möglichkeit anzuwenden—seine alte Wut gegen alle Roboter drang wieder aus dem Unterbewußtsein hoch und begann, sein Denken zu beherrschen. Er blieb in der Schleuse stehen und wartete.

Die Jet raste weiter.

*

Zufällig fiel sein Blick auf die kleine Uhr am Zeigefinger des Mädchens; die winzigen leuchtenden Digitalziffern zeigten, daß Mitternacht seit einigen Minuten vorbei

war. Über der Siedlung herrschte eine gespenstische Stille. Aarlon DeVanté drehte den Kopf und sah Julia Decrosta in die Augen.

“Hm!” sagte er, nicht im geringsten verlegen.

“Du scheinst morgen einen leichten Arbeitstag zu haben?” erkundigte sie sich mit einem schwachen Versuch zur Ironie.

DeVanté erwiederte leise, fast flüsternd:

“Es ist das Kennzeichen der Frauen dieses Zeitalters, besonders der wissenschaftlich gebildeten, zur falschen Zeit das denkbar Unpassendste zu sagen. Keine Sorge, nötigenfalls arbeite ich morgen für zwei.”

Sie lächelte ihn schmelzend an.

Sie saßen auf einer Liege aus Schaumstoffteilen. Vor ihnen lag die Terrasse, auf der das schwache Licht der Sterne lag. Ein Leuchtkäfer summte vorbei und prallte gegen ein herzförmiges Blatt. Die erhöhte Schwerkraft hatte erstaunliche Insekten und noch merkwürdigere Vegetation hervorgebracht.

Aarlons Arm lag um die Schultern des Mädchens.

“Ein reizender Abend—habe ich ihn durch meine Ironie verdorben?” fragte sie reuevoll.

“Keineswegs”, erwiederte er. “Sind die Nächte hier immer so still?”

“Ja. Meist”

Vor ihnen stand ein niedriger Tisch. Zwei bauchige Gläser befanden sich auf der glänzenden Platte, und ein schwacher Geruch nach Alkohol und dem Rauch von Aarlons Zigaretten zog durch das Zimmer. Nach einer langen Unterhaltung in der Bar waren sie langsam hierher gegangen.

DeVanté beugte sich hinüber und küßte das Mädchen. Ihre Finger wühlten in seinem Haar. Einige Minuten vergingen in vollkommener Stille.

“Ich hätte nicht gedacht”, sagte Aarlon DeVanté zärtlich, “jemanden wie dich hier auf Gorbish zu finden.”

Sie nickte und murmelte:

“Ein Freundschaftswahrer im Rücken bringt oft die verrücktesten Dinge fertig. Ich hätte es mir auch nicht träumen lassen, hier zu landen.”

“Aber”, fragte er sie, “hätten wir dann uns kennenge ...”

Er schrak zusammen, als er die Signale eines tiefen Summers hörte.

“Alarm!” flüsterte das Mädchen und löste sich aus seinen Armen.

“Wie?”

“Ja. Das ist ein Alarmsignal. Etwas ist vorgefallen!”

Die Frequenz der Signale wurde hinaufgesetzt. Schneller und lauter und immer eindringlicher. In einigen Wohnhäusern schalteten sich Lichter ein. Stimmen waren zu hören, und jemand schrie, ziemlich weit entfernt:

“Die Space-Jet ist weg! Die Jet ist gestohlen! Jemand ist geflohen.”

Das Mädchen flüsterte entsetzt:

“Das kann nur dein neurotischer Mitarbeiter gewesen sein, Aarlon! Dieser Tarinow. Ich sollte ebenfalls ein Auge auf ihn haben.”

DeVanté sprang auf, griff nach seiner Jacke und faßte das Mädchen an beiden Schultern. Er sagte drängend:

“Hör zu. Ich verschwinde jetzt und laufe schnell hinüber in unseren Wohnbereich. Es kann sich alles als Irrtum herausstellen!”

“Gut. Ich warte hier!” versicherte Julia.

DeVanten stürmte durch die Dunkelheit davon, rannte den Steg entlang und streifte mit der Schulter immer wieder die starren Äste von Bäumen und Büschen. Plötzlich hörte er dicht neben seinem Ohr ein Summen.

Seine Hand zuckte hoch, aber er fing die Bewegung rechtzeitig ab. Es konnte ein Nachtkäfer sein—oder Gracia Monet.

Als er winzige Hände an seinen Haaren spürte und die helle Stimme im Ohr hörte, wußte er: Es war die Siganesin.

“Was ist los, verdammt?” murmelte er, während er etwas langsamer lief.

Sie sagte es ihm.

7.

Genau zwei Minuten nachdem Aarlon DeVanten sein Zimmer erreicht hatte—die Siganesin war inzwischen wieder in der Nacht verschwunden und summte irgendwo mit Hilfe ihrer kleinen Hubschrauber herum, um weitere Informationen zu finden—, kamen Professor Hoykalare und Han-Paitu, sowie ein dritter, gefährlich aussehender Mann, den DeVanten nicht kannte.

Durbin stürzte auf Aarlon zu, faßte ihn an den Aufschlägen der Jacke und schrie: “Sie wissen es genau! Wo ist die Jet?”

DeVanten grinste und erwiderte kaltblütig:

“Sehen Sie in meinem Bad nach, Paitu!”

“Wo sind Ihre Mitarbeiter, Aarlon?” schrie Durbin.

“Sie schlafen, denke ich”, gab er achselzuckend zur Auskunft. Die beiden anderen Männer zogen ihre Waffen, rissen die Türen auf und stürmten den Verbindungsgang entlang. Sie hämmerten an die Türen und schrien laut. Sekunden später hörte Aarlon das Gebrüll des Ertrusers, der sich erkundigte, welcher Hundsfott ihn um diese Zeit störe.

Überall wurde Licht eingeschaltet. Dreißig Sekunden später stand es fest.

“Tarinow fehlt. Ich habe es gleich gesagt!” meinte Han-Paitu und sah DeVanten an.

“Sie haben es gleich gesagt. Soso! meinte DeVanten. “Und warum haben Sie dem armen Kerl dauernd zugesetzt?”

Han-Paitu zuckte die Schultern und starre seinem Herrn und Meister ins Gesicht.

DeVanten schüttelte die Hände von Durbin Hoykalare ab und sagte scharf:

“Hören Sie zu, Professor: Ich hatte gedacht, daß sich Fodor Tarinow während der Arbeit des letzten Nachmittags wieder beruhigt und sein seelisches Gleichgewicht wiedergefunden habe. Das scheint sich jetzt als Irrtum herausgestellt zu haben.

Sie wissen, wie labil er ist. Genauer: Sie können sich denken, daß er ein labiler Typ ist und eine Verzweiflungstat begangen hat. Er war dem Stress einfach nicht gewachsen. Lassen Sie das Schiff starten, suchen Sie die Jet und reden Sie ihm gut zu—er wird zurückkommen. Er ist einfach geflohen, von allem, vor allem und aus allem heraus. Natürlich ist das keine Lösung.”

Durbin beruhigte sich nur langsam. Er ging in DeVantens Zimmer hin und her,

die Hände auf dem Rücken verschränkt. Die beiden Begleiter standen auf beiden Seiten der Tür und hielten die Waffen in den Händen. Sie wirkten recht eindrucksvoll.

“Ich verspreche Ihnen, Durbin”, sagte DeVanten, “daß wir Tarinow beruhigen können. Geben Sie ihm doch noch eine Chance!”

Hoykalare hielt in seiner Wanderung inne und umfaßte die Lehne eines Sessels.

“Labil?” fragte er. “Flucht? Gut ... das kann ich verstehen. Möglicherweise haben wir etwas übertrieben.”

“Sie haben ziemlich stark übertrieben!” stellte DeVanten fest.

“Schon möglich. Ich kann akzeptieren, was Sie erklärt haben. Aber Tarinow gefährdet das gesamte Projekt. Stellen Sie sich vor, was passiert, wenn er das System verlassen kann!”

DeVanten senkte den Kopf und blickte zu Boden. Dann sah er auf und bat eindringlich:

“Starten Sie das Schiff! Holen Sie ihn zurück.”

“Das ist zu spät. Ich weiß nicht genau, wann er die Jet gestohlen hat. Wir werden ihn nicht mehr erreichen—auf Funkanrufe antwortet er nicht.”

“Nehmen Sie keine Rücksicht!” schrie Han-Paitu. “Diese Gauner wollen uns nur hinters Licht führen.”

“Halten Sie den Mund!” schrie ihn DeVanten an.

Der Professor griff in die Tasche, brachte einen würfelähnlichen Gegenstand zum Vorschein und drückte einen Schalter. Ein rotes Licht erhelle das Innere des Würfels.

“Nein!” keuchte DeVanten auf und stürzte sich auf Hoykalare.

Han-Paitu machte einen Satz und hob die Waffe. Die Mündung zeigte zwischen Arlons Augen.

“Stehen bleiben, DeVanten. Keine Bewegung. Ich schieße auf der Stelle!”

Hilflos sah DeVanten von Durbin zu Han-Paitu, dann ließ er die Schultern hängen und sagte nichts mehr.

“Ich kann keine Rücksicht nehmen. Das Projekt ist wichtiger als ein Mann, auch wenn es ein guter Mitarbeiter und Ihr Freund ist, DeVanten. Das müssen Sie verstehen!” sagte Durbin halblaut. Er schien den Freundschaftswahrer nicht gern auszulösen.

“Sie sind Schufte. Alle seid ihr Schufte!” keuchte DeVanten.

“Ich kann nicht riskieren, daß das Projekt jetzt, in diesem fortgeschrittenen Stadium verraten wird!” rief Durbin Hoykalare.

“Schufte! Verbrecher!” wiederholte DeVanten und ballte die Fäuste.

Der Professor drückte einen gesicherten Schalter nieder. Das rote Licht in dem Würfel leuchtete weiter. DeVanten vermutete zu Recht, daß es ausgehen würde, falls der Zündsatz in Tarinows Rücken detoniert wäre.

Auf Hoykalares Gesicht zeichnete sich Verblüffung ab.

Er drehte den Würfel herum, betrachtete ihn von allen Seiten und hielt ihn schüttelnd ans Ohr. Dann schaltete er ihn aus, wieder ein—and drückte den Sprengknopf ein zweitesmal hinein.

“Nichts! Ein Versager! Dieser Hadra Yhm mit seiner Truppe aus Stümpern!” murmelte er wütend.

“Sie haben ... der Freundschaftswahrer hat versagt?” rief DeVanten auf.

Plötzliche Freude schien ihn ergriffen zu haben.

“Er hat versagt. Ein mechanischer Fehler. Oder sonst etwas—aber uns entkommt niemand. Niemand!” sagte Durbin.

Er drehte sich herum und rief HanPaitu zu:

“Laufen Sie hinüber und sprengen Sie die Jet. Und kommen Sie nicht ohne Vollzugsmeldung zurück!”

“In Ordnung!” sagte Han-Paitu und rannte aus dem Raum hinaus.

Natürlich hatte Ronald Tekener vermuten müssen, daß auch die Jet gegen die Flucht eines Verräters gesichert war. Wenn er daran dachte, so würde es dem kriminologischen Meisterverstand seines Freundes nicht Schwerfallen, ebenfalls diese Möglichkeit einzukalkulieren und sich danach zu richten. Tekener rechnete fest damit, daß Kennon inzwischen seine Folgerängen gezogen hatte.

“Sprengen Sie die Jet per Fernimpuls!” erkundigte er sich mit rauher Stimme.

“Ja. Wir müssen es tun! Das ganze Projekt scheitert, auch Ihr Leben ist in Gefahr, wenn uns Tarinow verrät.”

“Ich verstehe.”

Sie warteten etwa zwanzig Minuten. Dann kam Han-Paitu ins Zimmer, atemlos und mit gerötetem Gesicht. Er sägte leise:

“Die Jet ist detoniert. Definitiv. Wir haben die Vollzugsmeldung in Form eines Signalschwundes hereinbekommen.

“Wo war das Vehikel?” fragte der Professor.

“Irgendwo zwischen hier und ...”, Han-Paitu stockte und zuckte mit den Schultern.

“Gut.”

Der Professor drehte sich zu DeVanten herum und sagte, wie um Verständnis bittend:

“Wir sehen uns morgen früh im Labor. Wie ich erfahren habe, war Ihre Arbeit bisher sehr erfolgversprechend.”

“Drei Mann sind besser als zwei Männer!” murmelte DeVanten. “Gehen Sie mir endlich aus den Augen—sonst vergesse ich mich noch!”

Er ließ sich in einen Sessel fallen und zündete sich eine Zigarette an.

Der Freundschaftswahrer hatte seinen besten Freund Kennon also nicht zerfetzt. Das war sicher. Als ebenso sicher konnte aber gelten, daß die Jet detoniert war. Was im Augenblick völlig offen war: Das Schicksal des Freundes. War er mit der Jet zerrissen worden? War er ausgestiegen, dann hatte er seine Folie verloren und raste mit der Eigengeschwindigkeit der Jet dem dritten Planeten entgegen. Oder war er “verletzt” worden? Niemand wußte es, und sie würden es wohl kaum erfahren, ehe die USO diesem Treiben hier ein Ende setzte. Aarlon DeVanten wog alle Möglichkeiten lange und sehr genau gegeneinander ab und entschloß sich dann, das im Augenblick Sinnvollste zu tun.

Er mußte verhindern, daß seine Aufpasserin, Doktor Julia Decrosta, ihm zu genau auf die Finger sah.

Er stand auf, wusch sich das brennende Gesicht und ging langsam durch die Nacht zurück zum kleinen Bungalow, von dem Julia ein Drittel bewohnte. Als er durch die Tür der Terrasse ins Zimmer trat, hörte er ihre Stimme.

“Ich habe alles erfahren. Es tut mir leid, Aarlon!”

Er schwieg; nach einer Weile schüttete er sich ein Glas voller Cognac und erwiderte:

“Er war so etwas wie mein Freund. Und ich habe eben festgestellt, daß unser Einsatz diesen Mord nicht wert war. Ich möchte zurück.”

Sie sagte:

“Es gibt keinen Weg zurück, Aarlon.”

“Offensichtlich gilt nur der Weg nach vorwärts ... ins Verderben und Chaos.”

“Komm!” sagte sie leise.

*

Fodor Tarinow stand in der Polschleuse der dahinrasenden Jet.

“Es dauert schon fast zu lange ...”, murmelte er.

Pfeifend entwich die Luft durch eine morsche Dichtung in den Weltraum. Auf dem Schirm eines Interkoms leuchtete die blaue Kugel des näherkommenden dritten Planeten auf. Sie lag, von der Linse in der Kanzel des Schiffes aus gesehen, voll im Sonnenlicht. Strahlend blau mit den unregelmäßigen Flecken der weißen Wolken. Wie ein Tintenfleck im Weltraum. Inkpot, dachte der Halbrobot.

Die Entfernung betrug, von ihm nach Erfahrungswerten geschätzt, rund das Doppelte der Distanz zwischen Terra und Mond, also mehr als 600 000 Kilometer. Der Kurs, von ihm exakt programmiert, würde die Jet—oder die Überreste, wenn sie explodierte—in einen mehr oder weniger stabilen Orbit führen.

Kennon wartete ...

In seinem langen Leben hatte er sich in solchen Situationen schon mehrfach befunden. Er kannte sie. Er kannte sie zur Genüge, und er fürchtete sich in gewisser Hinsicht davor. Er hatte seine Überlebenschancen ausgerechnet und gegeneinander abgewogen. Jetzt schüttelte er den Kopf. Es bedurfte nur eines winzigen Antoßes, um ihn handeln zu lassen. Die letzte Barriere war nur in seinen Gedanken und in seinem Gefühl vorhanden—es ging um den Verlust der körpereigenen Biomolplastschicht, seiner Pseudohaut.

Sein Leben stand auf der anderen Seite der Waagschale, der Verlust der Haut auf der anderen.

“Also!” sagte er.

Er nahm das lange, geschützte Seil, hakte ein Ende an einen massiven Handgriff in der Nähe der Schleusenöffnung, das andere in den Gürtel mit dem kleinen Flugaggregat. Dann trat er mit dem Fuß auf das Ventil.

Eine Öffnung in der runden Schottür klappte auf, und heulend und kreischend entwich ein schenkeldicker Strahl Luft aus der Jet in den freien Raum.

Kennon bückte sich, nahm den schweren Riegel in beide Hände und wartete.

Dann war der Luftvorrat der Jet zu Ende, und fast mühelos hoben die positronischen Kräfte der Robotglieder die runde Luke hoch. Das Metall wurde arretiert, als es senkrecht stand. Unter sich sah Kennon den schwarzen Weltraum. Er schaltete das Licht aus, und die Sterne erschienen in der schwarzen Fläche.

Dann stieß er sich ab und sprang aus dem 1-g-Bereich hinaus ins All. Langsam rollte sich das Seil auf und schwebte in Schlingen, Kurven und grotesken Windungen durch das All. Er schwebte mit ausgebreiteten Armen davon und fühlte, wie in der Haut

seines stählernen Körpers die zerstörerischen Vorgänge zu arbeiten begannen.

Mein Leben habe ich, so gut es ging, gerettet—oder nicht, überlegte er schweigend.

Er bewegte einen Arm ruckhaft, hielt inne, und als Gegenreaktion drehte sich sein Körper halb herum. Das Seil hatte sich inzwischen gestrafft; er hing an der Jet, die auf den Planeten Inkpot zuraste.

Sekunden vergingen in quälender, lautloser Einsamkeit.

Zuerst gefror schlagartig die Körperflüssigkeit, die durch eine winzige, herzschlagartig arbeitende Pumpe durch das Kunstgewebe gedrückt worden war. Mit einem gezielten Gedanken schaltete Kennon diese Pumpe aus dem Stromkreis der Versorgungsmaschinen aus. Dann öffnete er unter beträchtlichen Schwierigkeiten, die in der Schwerelosigkeit zu suchen waren, seinen Körper und zog den Vorratsbehälter heraus. Dort sammelte sich das Essen und die flüssigen Nahrungsmittel, die er hatte zu sich nehmen müssen, um menschenähnlich zu erscheinen. Augenblicklich gefror der Brei, die Feuchtigkeit entwich, als er das Ventil öffnete, und er staubte das trockene, zerfetzte Pulver in den Weltraum. Sein Körper war von einer starr gefrorenen Schicht bedeckt, deren Zellen aufbrachen. Er steckte den Beutel zurück, verschloß das betreffende Fach und begann, die Taschen seiner Kleidung abzusuchen. Er verstaute Feuerzeug und Zigarettenschachtel (die einige interessante Einbauten enthielten), Stift und Notizblock, Identitätsbeweise und anderes innerhalb der leeren Fächer des Körpers, dann entledigte er sich der Jacke und des Hemdes. Es war eine mühsame Arbeit, bei der er sich in ein Stück des Seiles einwickelte.

Die Antennen seines Körpers waren auf den zweiten Planeten Gorbish gerichtet.

Von dort kam der Zündimpuls ...

Wann?

Er beschäftigte sich mit klarer, methodischer Überlegung damit, wie er überleben konnte und sicher auf den dritten Planeten herunterkam. Noch waren einige Fragen nicht geklärt, aber es gab eine logische Abfolge der Handlungen. Er ritt auf einem Tiger; jede Sekunde konnte die Jet detonieren. Hoffentlich spielten Tekener und Major Tetro das Spiel ebenso souverän weiter, wie sie es bisher gespielt hatten.

Wo blieb Atlan?

Wann griff er ein?

Sollte er, Kennon, einen Rafferimpuls zur Flotte schicken? Nein. Er entschied, noch zu warten.

Langsam drehte er sich um seine Achse, rollte das aufgewickelte Seil wieder ab und befand sich jetzt etwa dreißig Meter schräg hinter der Jet. Er hatte es so eingerichtet, daß das Objekt ihn "zog"; unruhig und ungeduldig erwartete er die Detonation.

Sie mußten doch schon längst gemerkt haben, daß die Jet gestohlen worden war!

Oder befand sich in dem kleinen Raumboot tatsächlich keine Sprengladung?

Oder, was noch unglaublich war—funktionierte der versteckte Funkempfänger nicht? Das schloß Kennon aus.

Jedenfalls habe ich getan, was ich konnte, um zu überleben! dachte er.

Gleichzeitig mit der Detonation empfingen seine Antennen den ultrakurzen Zündimpuls. Die Jet verwandelte sich innerhalb eines Sekundenbruchteiles in einen

Feuerball: Ehe die Augenlinsen Kennons abblendeten, sah er noch, wie sich ein Hagel von glühenden Trümmern strahlenförmig nach allen Richtungen ausbreitete.

Die Detontion erfolgte lautlos.

Flammenzungen stachen, wie bei einer Sonnenkorona, nach allen Richtungen. Schwere, scharfgezackte Trümmer flogen durch den Raum. Der schwache Zug der Verbindungsleine ließ nach. Glühende Gasfackeln griffen nach Kennon und schmachten den glitzernden Eispanzer von seinen stählernen Knochen.

Ein Stück schlug schwer gegen seinen Oberschenkel.

Ein Hagel von kleinen, glühenden Geschossen traf seinen Rücken.

Der Handgriff, an dem die Leine eingeklinkt war, raste, sich grotesk überschlagend, durch den Raum davon und drehte die Leine zusammen.

Ein wuchtiger Schlag eines Verschalungsteiles traf seinen Schädel. In seinem menschlichen Hirn erschienen Lichteffekte, dann erlosch sein Bewußtsein.

Fächerförmig trieben die Reste der Jet auseinander und rasten auf Inkpot zu.

Ein Teil dieser Trümmer war Kennon. Er drehte sich langsam um drei Achsen, hielt die Arme ausgebreitet und wickelte sich langsam in die Leine ein, die an einem Ende durch den Handgriff beschwert, wie ein Stein an einer langen Schnur wirkte. Eine Menge von Zug und Zentripetalkräften traten auf, die sich gegenseitig zum Teil aufhoben oder verstärkten. Langsam sank der Gasball in sich zusammen, bildete eine dünne Spur und erlosch schließlich. Sinclair Marout Kennon war wieder nichts anderes als ein Roboter in seiner ursprünglichen Gestalt, mit einigen Resten der Folie "bekleidet" und mit geschwärzten und zerrissenen Resten der Kleidung, die er als Fodor Tarinow getragen hatte.

Die Ansammlung ausgeglühten Schrotts näherte sich Kilometer um Kilometer dem Planeten Inkpot.

*

Ein erster, zaghafter Impuls ...

DUNKELHEIT!

Ein Eisblock trieb durch eine unfaßbare Dunkelheit. Ein verwaschener Farbfleck tauchte auf, durchwanderte langsam und lautlos das Gesichtsfeld und verschwand wieder in der Finsternis.

Kälte ...

Eiseskälte.

Bewegungslosigkeit.

“Du mußt handeln! Sonst stirbst du!”

Der leichte Impuls verstärkte sich. Eine Verbindung, die zwischen den Linsen und dem sie umgebenden Blendenmechanismus und dem Hirnventrikel bestand, erwachte unter dem Einfluß von wohltuenden Wärmewellen wieder zu richtigem, bewußtem Leben. Die HellDunkel-Eindrücke wurden präzise und stabilisierten sich.

ICH SEHE!

Kennon sah: Inmitten der großen Dunkelheit kleine Lichtpunkte. Ein Begriff stellte sich ein. STERNE. Diese Erkenntnis löste einen kleinen, wohltuenden Schock aus. Mehr und mehr erwachte der Scheinleichnam. Die Innensysteme arbeiteten zuverlässig.

Der Weltraum, die Sterne ...

... und bei der nächsten Drehung des Kopfes und somit des gesamten Körpers erschien auch der Planet im vollen Sonnenlicht.

“Inkpot!”

Das Bewußtsein erhellte sich. Es zeigte Kennon in der Lage, in der er sich befand.

“Was tun?”

“Kontrolle aller Sensoren, Mechanismen, internen Versorgungseinheiten, externen Muskeln und Sehnen und Nervenbahnen.”

“Ich verstehe.”

Das kostbare, unersetzliche Hirn, sein eigenes Gehirn, das sein wahres Ich darstellte, funktionierte wieder.

Er erkannte sich und die Umgebung, erinnerte sich und stellte die Bezüge zwischen seiner Lage und seinen Möglichkeiten her.

“Ich lebe, also kann ich denken. Denke ich aber, kann ich handeln”, erweiterte er eine alte Maxime.

Zuerst erfolgte eine schnelle, aber gründliche Überprüfung aller Versorgungssysteme. Die Regeltechnik funktionierte; die Energievorräte waren überreichlich. Das Gehirn wurde voll versorgt. Es schlossen sich die Prüfungen der künstlichen Augen, Ohren, des Geruchsinnes, des Sprechvermögens und der taktilen Empfindlichkeiten an.

Bei der Mehrzahl der Systeme mußte, da Luft als schalltragendes und Geruchstoffe mitschleppendes Medium fehlte, eine rein technische Überprüfung genügen. Das positronische Zusatzhirn hatte diesen Check in wenigen Minuten durchgeführt.

Dann kamen die externen Systeme an die Reihe.

“Ich scheine etwas reduziert zu sein!”

Einige der stählernen oder kunststoffenen Gelenke schienen rein äußerlich beschädigt zu sein. Ein Ellbogengelenk war ausgefallen: ein glühendes Stück der Jet hatte die Lagerung zerfetzt. Der Arm blieb steif, aber die Hand und die Finger waren beweglich. Der linke Arm konnte im Schultergelenk bewegt werden, aber Oberarm und Unterarm beschrieben zueinander einen Winkel von siebzig Grad.

“Alles funktioniert!”

Ronald Tekener würde seine Freude daran haben - sein Freund war am Leben und erfreute sich, von unbedeutenden Einschränkungen abgesehen, bester maschineller Gesundheit. Er bot allerdings, mit den Resten der Haut und der Kleidung behangen wie eine altägyptische Vogelscheuche, ein bizarres Bild.

Der Mann mit dem Robotkörper begann nun, die Kleidungsstücke abzureißen, die Hautschicht zu entfernen und das Seil mit dem Handgriff abzuwickeln.

Eine halbe Stunde später maß er die Entfernung:

100 000 Kilometer.

Dann zündete er das kleine Triebwerk, beschleunigte mit der Hälfte der vorhandenen Energie und näherte sich in einer exakt ausgerechneten Flugbahn dem Planeten.

Er flog mit der Sonne im Rücken.

Der Planet Inkpot wurde größer, seine Oberflächenmerkmale wurden deutlicher

und besser sichtbar von Stunde zu Stunde.

“Ich muß auf diesem Planeten landen! Und zwar unbeschädigt!” sagte Sinclair Marout Kennon.

8.

Gegen Morgen, kurz nach Sonnenaufgang, stand Aarlon DeVanten auf.

Er hatte den Rest der Nacht nicht mehr schlafen können—nachdem er nach einem letzten Kuß und einer fordernden Umarmung das Mädchen verlassen hatte, mußte er ununterbrochen an das Schicksal Kennons und an den Fortgang der “wissenschaftlichen” Arbeit denken. Noc Tetro und er würden enger zusammenarbeiten müssen.

Er wünschte, Atlan anrufen und zum Eingreifen auffordern zu können.

Aarlon rauchte nervös zwei Zigaretten und hob den Deckel von einem Kaffeekännchen hoch. Langsam trank er den schwarzen, kalten Rest vom Vortag aus und ging dann in das Bad. Er duschte sich lange, ließ sich massieren und fühlte sich dann ein wenig wohler. Er zog sich an und klopfte an die Tür, hinter der der Ertruser schlief.

“Herein!” schrie Noc Tetro.

Auch er saß, bereits voll angezogen, am Tisch und arbeitete an den Unterlagen des Daseinslöschers.

Er hob grüßend die Hand und sagte leise:

“Gracia war hier. Sie hat den Gesprächen zwischen Durbin und seinen Chefwissenschaftlern zugehört.”

DeVanten setzte sich und betrachtete fast ohne Verständnis die roten Striche, Rechnungen und Fragezeichen auf dem Komputerpapier.

“Ergebnis?” fragte er kurz.

Der Ertruser zuckte mit seinen mächtigen Schultern und sagte:

“Die Jet ist tatsächlich gesprengt worden. Gracia hat die Messungen mit eigenen Augen gesehen. Mit uns hingegen scheint man—noch—zufrieden zu sein. Man hat allerdings zwei der Fehler, die wir bewußt machten; gefunden. Das wird heute deine erste Bewährungsprobe sein.”

Er übergab DeVanten zwei Bogen, auf denen er gezeichnet und geschrieben hatte. Aarlon lehnte sich zurück und studierte langsam und methodisch den Text. Tetro hatte ihm so weit geholfen, daß er jedem erklären konnte, warum dieser Fehler übersehen worden war, und wie man ihn leicht beseitigen konnte.

“Gut. Danke”, sagte er. “Ich bin zwar persönlich dagegen, aber wir sollten unsere Arbeit so schnell wie möglich vorantreiben. Ehe nicht die große Überraschung stattfindet, werden wir nicht erfahren, wie es um Tarinow steht.”

“Ich bin deiner Meinung, Ronald!” sagte Tetro.

Sie verwendeten nur dann, wenn sie sicher waren, nicht belauscht zu werden, das vertrauliche Du.

“Also—zuerst das Frühstück, dann die Arbeit.”

“Angenommen. Ich habe außerdem einen tüchtigen ertrusischen Hunger. Ich glaube, daß Fodor klug genug war, die Gefahr rechtzeitig erkannt zu haben.”

Aarlon sah in die Augen des Mannes von Ertrus und brummte niedergeschlagen:
"Das ist im Augenblick meine einzige Hoffnung, Noc!"

Aarlon und Noc nahmen ihre Unterlagen und verließen den Wohnbezirk.

Sie gingen zuerst in die Kantine, bestellten ein Frühstück. Während Noc mit gewohntem Appetit Unmengen vertilgte, aß DeVanten wenig. Dafür trank er mehr, und immer wieder griff er nervös zur Zigarette. Schließlich waren sie fertig und gingen auf dem Stegsystem, zwischen exotischen Gewächsen und im kühlen Schatten der Bäume hinüber ins Labor. Sie betraten den großen Raum, und wieder überfiel DeVanten die Hoffnungslosigkeit, als er Kennons leeren Platz sah.

"Verdamm!" rief er und warf die Unterlagen auf seinen Platz.

Sie versuchten, an diesem Vormittag sämtliche Schaltungen, Meß- und Regelapparaturen für die Steuerung der Bombe fertigzustellen, beziehungsweise den Männern Arbeitsunterlagen für die Fertigstellung zu übergeben. Bevor sie darangehen konnten, das Projektil selbst zu konstruieren, mußte der gesamte andere Apparat fertig sein. Sie arbeiteten zwei Stunden, dann kamen der Professor und sein getreuer Schatten Han-Paitu ins Labor.

Nach einer gemurmelten Begrüßung sagte Durbin Hoykalare:

"Wie stehen die Arbeiten, meine Herren?"

DeVanten schlug mit beiden Fäusten auf den Schreibtisch und schrie aufgebracht:

"Sie dauern länger. Und wenn Sie noch einen Mann in die Luft sprengen, dann dauert es abermals länger. Wir haben gerade die Unterlagen für den Steuerungsmechanismus in Arbeit."

Han-Paitu grinste dünn und betrachtete DeVanten mit sichtlichem Vergnügen.

"Was mich daran erinnert", sagte er, "daß einige der Spezialisten an den Werkbänken mit Teilen der Zeichnungen und der Montagearbeiten nichts Rechtes anzufangen wußten."

Noc Tetro drehte seinen Sessel herum, starrte den Terra-Chinesen finster an und sagte kalt:

"Ich habe Ihre Mitarbeiter nicht ausgesucht!"

Er wußte ebenso genau wie DeVanten, daß die einprogrammierten Fehler gefunden worden waren; gefunden deshalb, weil sie nicht ins Gesamtkonzept paßten.

"Es liegt nicht an den Männern, sondern an Ihren Unterlagen."

DeVanten warf ein:

"Wohl kaum. Eher an der Interpretation!"

Durbin schüttelte den Kopf. In diesem Augenblick glich er dem Chef einer Fabrikationsstätte, die einen riesigen Auftrag bekommen hatte—and in der nichts mehr funktionierte. Der Auftrag hier allerdings lautete: Ein Gerät zu bauen, mit dem man die Macht über die Galaxis übernehmen konnte.

"Was ist denn eigentlich los?" erkundigte sich Tetro.

Durbin gestikulierte wild und rief:

"Sie haben eine Menge von Zeichnungen und Spezifikationen abgeliefert. Nach diesen Direktiven sollten viele Teile unseres Steuermechanismus umgebaut werden. Das ist geschehen! Aber in dieser Anordnung sind einige Fehler enthalten. Bauen wir das Ding so, wie Sie es verlangen, funktioniert es sicher nicht."

Han-Paitu grinste hämisch und erklärte:

“Und das ist Sabotage, meine Herren. Wir haben Mitarbeiter schon für weniger schwere Verbrechen bestraft.”

DeVanten stand ruhig auf. Er ging langsam hin und her, näherte sich HanPaitu und, als er neben ihm stand, schlug er ihm blitzschnell zweimal mit den Handkanten gegen die Oberarme.

Han-Paitu schrie auf und sprang zurück.

DeVanten holte Luft, nahm einen kurzen Anlauf und rammte den Mann mit der Schulter. Er fing ihn auf, stemmte ihn hoch und rannte weiter zur Tür. Ein Fußtritt ließ die Tür aufschlagen.

“Bestrafen Sie sich selbst!” keuchte DeVanten. “Für Ihren miesen Charakter!”

Dann drehte er sich und warf den sich heftig wehrenden Mann vom Steg mitten in ein Gebüsch. Er beruhigte sich wieder und stürmte zurück ins Laboratorium. Er hob die Waffe auf, die HanPaitu entfallen war, und schob sie in den Gürtel.

“Wenn dieser Kretin noch ein einzigesmal hier hereinkommt!” sagte er und baute sich vor Durbin Hoykalare auf, “dann bringe ich ihn um. Ohne jede Rücksicht auf die Folgen. Ist das klar?”

Durbin beschwichtigte ihn. Dann öffnete er die andere Tür und winkte in den Fertigungsraum.

“Erklären Sie die Fehler—and beseitigen Sie sie!” sagte er. “Han-Paitu wird Sie dann nicht mehr belästigen.”

“Immerhin!” murmelte DeVanten und grinste innerlich böse.

Der Vorarbeiter der Fertigungstruppe kam herein, ein Bündel von Unterlagen in der Hand. Wortlos deutete Hoykalare auf DeVanten.

“Sie haben Probleme?” erkundigte sich Aarlon und nickte dem Arbeiter freundlich zu.

“Ja. Hier. Wir haben in drei Fällen echte Schwierigkeiten. Die Leistungen der verwendeten Teile und auch die Menge der Anschlüsse ergeben im günstigsten Fall nichts, also keine Funktion. Beim dritten Fehler würde ein Teil der Steuereinrichtung detonieren!”

DeVanten winkte den Mann zu sich her, zog einen Sessel heran und sagte ruhig:

“Setzen Sie sich hierher. Zeigen Sie mir die Stellen, an denen nach Ihrer Meinung Fehler auftreten.”

Sie setzten sich nebeneinander, und der Arbeiter zog seine Pläne zu Rate. “Das ist der erste Punkt!” sagte er und deutete auf eine Stelle der Baubeschreibung, die grün markiert war.

DeVanten sah nach der Komputer-Kennnummer dieses Blattes, suchte das betreffende Gegenstück aus seinen Unterlagen hervor und “entdeckte” die Erläuterungen Noc Tetros. Er verglich beide Blätter miteinander und rechnete scheinbar nach, dann sagte er:

“Sie haben recht. Wir hatten damals, als wir den Versuch laufen ließen, echte Schwierigkeiten damit. Lassen Sie mich nachdenken ...”

Er verglich, verfolgte die Schaltung, suchte Leitungen und rechnete Leistungen nach, arbeitete eine Weile und war sich stets des forschenden Blickes des Professors bewußt. Er schnippte mit den Fingern, als er den Fehler gefunden hatte und sagte beschwichtigend:

“Wir wurden damals unterbrochen, ehe wir den Fehler fanden. Ich habe mich

geirrt: Sie haben hingegen recht. Nehmen Sie einen Transistorblock, konstruieren Sie einen zusätzlichen Sicherheitschalter hier, gehen Sie mit diesen Leitungen ...”

Er korrigierte die Zeichnung, und eine Stunde später hatte er diesen Fehler beseitigt. Nach seiner Überlegung hatte er ein perfektes Schauspiel geliefert, jedenfalls war der Fachmann neben ihm zufrieden.

“Und so wird es auch funktionieren!” sagte er laut. “Ausgezeichnet!”

Er grinste DeVanten an und warf einen scheuen Blick auf Durbin, der das alles schweigend beobachtet hatte.

Kurz nach Mittag waren alle drei Fehler beseitigt, und der Vorarbeiter verließ das Labor. Durbin schien erkannt zu haben, daß hier nicht bewußte Sabotage vorlag, sondern ein echter Fehler, der in der Hast eines früheren Versuches übersehen worden war. Er setzte sich auf den Rand von DeVantens Schreibtisch und sagte:

“Ich habe es mir überlegt. Wir sollten die Bombe, wenigstens bei diesem ersten Versuch, ohne besonderen technischen Aufwand starten. Was brauchen Sie als Ziel?”

DeVanten zögerte und sagte schließlich:

“Die Bombe kann niemals mit einem Empfangsgerät koordiniert werden. Wir brauchen also ein kleines, stabiles Ziel, das wir auslöschen können. Haben Sie nicht unter Ihren Effekten ein altes, schrottiges Raumschiff?”

Durbin nickte.

“Ja. Die HYDRA.”

“Bringen Sie das Schiff irgendwo in der Nähe dieses Systems in eine feste Position. Fest insofern, daß uns ein genaues Zielen möglich ist. Ich plane, unseren Daseinslöscher wie ein normales Projektil loszuschicken, also mit einem kleinen Antrieb aus Antischwerkraftgravitatoren und einem Partikeltriebwerk.”

“Wann sind Sie fertig mit der Bombe?”

“Nicht vor dem Sechsundzwanzigsten!” erwiederte Noc Tetro anstelle DeVantens. “Auf keinen Fall.”

“Wir haben ein ausgezeichnet bestücktes Ersatzteillager!” beharrte der Professor.

“Auch das beschleunigt die Arbeiten nicht. Wir konstruieren schließlich keinen Kurzwellenempfänger.”

“Ich verstehe.”

“Außerdem habe ich Hunger!” sagte der Ertruser und sah Hoykalare nach, der nachdenklich und zugleich beruhigt das Labor verließ. Noc gab DeVanten einen Wink, der ausdrücken sollte, daß er, der Fachmann, mit DeVantes Leistung voll zufrieden war. Sie warteten nur darauf, daß der vierte Fehler gefunden wurde.

Noc Tetro sagte:

“Noch einen vollen Tag Arbeit, dann kann ich den Computer programmieren. Er wirft dann einen vollständigen und fehlerfreien Bauplan für den Daseinslöscher aus. Noch kann ich den Erfolg des Projektes verzögern, Aarlon. Sie sind der Chef—was sollen wir tun?”

Nach langem Schweigen sagte Tekener entschlossen:

“Bringen wir alles so schnell und reibungslos wie möglich hinter uns, Noc. Lassen Sie dieses verdammte Massenvernichtungsgerät bauen. Ich hoffe, daß unser Boß rechtzeitig und so schnell eingreift, daß sich diese Verbrecherbande nicht auch noch absetzen kann. Und denken Sie daran, daß sämtliche Unterlagen vernichtet

werden müssen."

"Sie haben mein Wort!" sagte der Ertruser und strich über seinen knurrenden Magen.

Sie gingen zum Essen, und DeVanten trank mit dem Mädchen Kaffee. Dabei versuchte sie ihn auszuhorchen. Er aber schwieg und wich auf ein Gespräch aus, das sich weit mehr mit Julias Reizen beschäftigte als mit dem Innenleben von Daseinslösichern.

Außerdem wurde er abgelenkt. Von drei Überlegungen.

Was war dort draußen im Weltraum geschehen, zwischen dem dritten und dem zweiten Planeten? Lebte der Freund noch?

Wo befand sich die Flotte des Arkoniden?

Und: Was geschah mit den wenigen weniger Schuldigen, die sich nach einem Wirbel von Verfehlungen und Verstricungen hier eingefunden hatten, um unfreiwillig den Wissenschaftlern zu helfen? Zum Beispiel Doktor Julia Decrosta?

Er würde sich persönlich für die wenigen Menschen einsetzen müssen ...

9.

Seit einigen Tagen befanden sie sich in der eingenommenen Position. Einhundert Schiffe verschiedener Größen. Die Langeweile grassierte an Bord, und die einzigen Männer, die ihren Dienst unter starker Aufmerksamkeit und Nervenanspannung versahen, waren die Besatzungen der Ortungs- und Funkabteilungen.

Atlan hatte aufgeatmet, als er den ausgeschriebenen und dekodierten Funkspruch in die Finger bekam.

Der Text:

Treibe auf dritten Planeten, Arbeitsbezeichnung "Inkpot" zu. Habe Folie verloren, leichte Beeinträchtigung des Bewegungsapparates. Tekener und Tetro, sowie Monet noch am Leben. Versuch wird vorbereitet. Nähere Daten folgen. Kennon.

Die Schiffe hatten fünfzehn Lichtstunden vom Durbin-System entfernt Stellung bezogen. Sie warteten. Sie warteten auf das Signal zum Eingreifen. Der Arkonide selbst würde die Operation leiten, die sich auf insgesamt drei Planeten verteilen würde—mehr als dreißig Schiffe für jede der betroffenen Welten.

Bisher waren die Schiffe unentdeckt geblieben.

Und auch der ultrakurze Rafferspruch des Halbroboters war mit großer Sicherheit nicht abgehört worden.

Trotzdem sorgte sich Atlan um das Leben seiner vier Spezialisten—and um das Geheimnis des Daseinslöschers, dessen Konstruktion irgendwo dort im System erfolgte.

Die Daten mußten vernichtet werden ... diese und andere, nicht weniger folgenschwere Überlegungen gingen Atlan durch den Sinn.

Treibe auf den dritten Planeten zu ...

Was bedeutete das in Wirklichkeit?

*

Kennon konnte sich wieder bewegen: Mit Ausnahme seines steifen Ellbogengelenks hatte er sich wieder völlig unter Kontrolle. Er stürzte, inzwischen von der Gravitation des Planeten erfaßt, mit großer Geschwindigkeit auf Inkpot zu.

Der Planet breitete sich als eine riesige, konkav gekrümmte Scheibe, so weit aus, daß er Kennons Sichtbereich überflutete.

Unaufhörlich arbeiteten die Ortungsgeräte.

Hier, in unmittelbarer Nähe von mehr als 60 000 Kilometern von der Oberfläche des Planeten entfernt, kamen die Funksignale klar durch.

Unter den Wolken erkannte Kennon mit Hilfe seiner vergrößernden und weit schärferen Optiken undeutliche Strukturen. Es schienen Städte zu sein oder Überreste von Siedlungen, Straßen oder Brücken. Auf keinen Fall waren jene Linien und weit geschwungenen Kurven natürlichen Ursprungs.

“Ich hatte also doch recht!” sagte sich der Mann mit dem Robotkörper. Er wußte, daß in seinem Rückentornister noch eine Menge Energie gespeichert war, die seine Geschwindigkeit abbremsen konnte. Sonst schlug er mit der Geschwindigkeit eines Meteors in die dichter und dichter werdende Lufthülle des Planeten ein und verglühte dort. Aber außerdem besaß er noch seine körpereigenen Fluggeräte. Seine Chancen für eine langsame Landung waren also durchaus groß.

Dort unten gab es eine Zivilisation; vielleicht hatte das Team, das sich auf Inkpot aufhielt und, den Hilferufen nach zu urteilen, in echter Gefahr lebte, irgendwelche Informationen der Altkultur gesammelt.

Oder existierten vielleicht auch noch Reste aus jener vergessenen Zivilisation? Lebende Überbleibsel, die sich gegen die Eindringlinge wehrten?

Jedenfalls vermochte Kennon nicht, aus der Natur der Funksprüche herauszulesen, in welchen Gefahren sich die Angehörigen der verbrecherischen Organisation der Wissenschaftler befanden.

“Das wird eine ausgesprochen interessante Aufgabe!” sagte er sich undflog weiter.

Der Planet war eine blaue Fläche; wasserreich und von Inseln und kleinen Kontinenten auf der Seite durchsetzt, die sich unmerklich langsam unter ihm wendete. Aus dem Wasser, durch die Schatten der Wolken und die Wolkenfronten nur undeutlich gefiltert, schoß ein gewaltiger Sonnenreflex. Die Magnetosphäre des Planeten erstreckte sich weit in den Raum hinein. Kennons Geräte hatten sie angemessen.

Zehntausend Kilometer legte er zurück; schweigend, ununterbrochen ortend und suchend.

Dann zeichneten sich deutliche Echos auf seinem Radarschirm ab; sein positronisches Hirn leitete diese Impulse weiter.

“Was ist das?” fragte er sich erregt.

Ein Schwarm kleiner, offensichtlich metallener Körper umkreiste in unregelmäßigen Abständen und regelloser Formation den Planeten. Dinge, die nicht viel größer schienen als ein menschlicher Kopf. Dreißig oder mehr Zentimeter Durchmesser. Eine zweite, genauere Ortung ergab die gleichen Werte.

“Ein Schwarm von winzigen Raumstationen?”

Eine dritte Ortung ergab noch erstaunlichere Feststellungen.

Er ortete drei kugelförmige Raumstationen, die langsam um den Planeten

drifteten. Waren sie wirklich so alt?

Wenn sie von den Wesen der alten Kultur auf den Umlauf gebracht worden waren, dann galt es als Sensation, denn nach vielen Jahrhunderten oder noch längeren Zeiträumen müßten die letzten Spuren der Lufthülle, die Anziehungskraft des Planeten, pausenlose Zusammenstöße mit Mikrometeoriten die Orbitalgeschwindigkeit soweit verringert haben, daß diese Stationen irgendwann hinunterstürzten und verglühten.

Wenn dies nicht geschehen war—and offensichtlich lag hier ein solcher Fall vor—, dann besaßen die Stationen selbstregelnde Einrichtungen; die von Zeit zu Zeit die Objekte beschleunigten, um sie in einer sicheren Bahn zu halten.

Sekunden später änderte sich die Szene.

Eine weißglühende Stichflamme zeichnete sich vor dem Dunstschleier der Lufthülle ab. Eines der kleinen, silberglänzenden Objekte scherte aus seiner Bahn aus und raste genau auf Kennon zu.

Ein Angriff? Oder ein Test?

Das Objekt näherte sich und änderte abermals seine Richtung. Aus kleinen Vertiefungen schoben sich lange Greifer mit mehreren Gelenken hervor.

“Also doch ein Angriff!”

Er schwang den rechten Arm herum, deutete auf den Gegenstand und feuerte. Der eingebaute Strahler entlud sich unhörbar, aber mit deutlich fühlbarer Erschütterung.

Das ballgroße Objekt zerbarst aufglühend, und ein Schauer aus Trümmern trieb an Kennon vorbei, kreuzte seine Flugbahn.

“Sie erkennen mich nicht, aber sie identifizieren mich als feindlichen Eindringling!” stellte er fest.

Der rechte Arm wurde eingesetzt.

Die Waffen, die in einigen Fingern und im Unterarm eingebaut waren, waren sofort aktiviert. Die Zieleinrichtung funktionierte tadellos. Mehr und mehr dieser winzigen Objekte zündeten ihre Triebwerke und fuhren die Greifarme aus. Sie schienen nicht bewaffnet zu sein, aber wenn sich genügend von ihnen an Kennon klammerten, konnten sie die Richtung seines Fluges beeinflussen oder ihn zu einem der kreisenden Forts entführen.

Wieder zuckte ein Strahlerschuß auf.

Eine der Kugeln verglühte. Ihre Arme lösten sich und flogen davon, sich im schwerearmen Raum langsam überschlagend. Kennon sah, daß die Robotarme Greifer besaßen, die wie Finger mit scharfen Krallen aussahen. Langsam erwachte sein seit langer Zeit unterdrückter Haß auf die Roboter, denen er in Wirklichkeit so sehr glich—mehr als den Menschen.

Zwei andere Kugeln schwirrten lautlos herbei und ergriffen den linken Arm des Mannes. Kennon überlegte kurz, dann drehte er seinen Arm rasend schnell im Schultergelenk. Die Greifer hakten sich fest, aber sie glitten an dem glatten Material ab. Die Kugeln wurden davongeschleudert, gleichzeitig drehte der Gegenimpuls den Körper in eine andere Richtung. Andere Objekte verließen daraufhin ihren Kurs und griffen an.

“Verdammtes Zeug!”

Kennon feuerte gezielt, die Strahlschüsse rasten durch den Raum. Der Kampf entwickelte sich in völliger Lautlosigkeit. Feuerbahnen erreichten die Kugeln, die krachend Zusammenstießen—die Aufpralle erfolgten ebenfalls lautlos. Der riesige Körper bewegte sich vergleichsweise rasend schnell; Aktion und Reaktion ließen

Kennon rotieren. Einmal zündete er das Flugaggregat und machte einen Satz, der ihn aus dem Gewirr von Kugeln und Greifer hinausführte.

Wieder schoß er, aber Dutzende Kugeln überholten ihn und griffen von allen Seiten aus an. Er schüttelte sich, trat um sich und schoß.

Rund um ihn verglühten die Robotgeräte. Er merkte mit dem Rest besonnenen Verstandes, daß er zu toben begann.

Der Haß verdunkelte seine Überlegungen.

Wieder griff ein Schwarm an. Sie schienen zahllos zu sein.

Kennon zwang sich zur Ruhe. Seine Hand zerschmetterte eine der Kugeln, dann griff er zu und packte einen Greifer. Mit dieser improvisierten Keule schlug er wie wild um sich; nur der Umstand, daß er sich im scheinbar, schwerelosen Raum bewegte, hinderte ihn daran, so schnell zu kämpfen, daß selbst diese Robots ihn nicht mehr angreifen konnten.

Er schoß pausenlos und brannte eine schmale Gasse in die Angreifer.

Mit majestätischer Langsamkeit schob sich eine der runden Raumstationen in sein Blickfeld.

Die Kugeln schienen Kennon entführen zu wollen.

Er drehte sich herum, sein Arm fuhr herunter und zwei Angreifer prallten zusammen, nachdem er sie halb zerschmettert hatte. Zwei Feuerstrahlen trafen zwei andere Kugeln, die aufglühend an seinem Kopf vorbeischwirrten.

Ein Traktorstrahl zerrte an seinem rechten Bein; er machte den Angreifer aus; er war etwas größer und außerdem oval: Wieder arbeitete der Desintegrator—die Roboteinheit glühte an einer Stelle auf und zerbarst.

Der Kampf ging weiter.

Mit einem weiteren Spurt befreite sich Kennon, und gerade als er sich umdrehen wollte, traf ein vorbeihuschender Paralysestrahl die Region seines organischen Gehirns. Es wurde halb gelähmt, aber die Positronik übernahm eine Menge von Koordinationsarbeiten. Sie spürte keinen Haß, also erfolgten die Aktionen weniger emotionell gesteuert. Die eingebauten Waffen spukten Feuer und Strahlen.

Der unheimliche Kampf 'ging weiter.

Ununterbrochen ...

Viele kleine Roboter gegen einen großen Roboter.

Der "eigentliche" Kennon war so gut wie bewußtlos; er konnte zwar sehen und undeutliche Reaktionen ausführen, aber sein Bewegungsmechanismus gehorchte ihm nicht. Er trieb abermals hilflos, vierztausend Kilometer von Inkpot entfernt, auf den Planeten zu.

Ein robotsicher Meteor mit dem Verstand eines Menschen.

Einem ausgeschalteten Verstand ...

*

Noc Tetro legte mit einer langsamen Bewegung seinen Stift auf den Tisch zurück. Dann drehte er sich herum, sah auf die schweißbedeckte Stirn seines Partners und bemerkte ruhig:

"Von jetzt ab ist die Entwicklung aus unseren Händen genommen!" sagte er und gähnte ungeniert. "Die Arbeiter dort drüben bauen die erste Bombe zusammen."

Der erste Versuch näherte sich seinem Ende.

Bisher hatte es Aarlon DeVantens immer wieder verstanden, seine Maske vollendet zu spielen. Der vierte eingebaute Fehler der Abschuß- und steueranlage war aufgetaucht und von ihm ziemlich gekonnt beseitigt worden; er hatte sich sogar auf ein kleines Streitgespräch mit einem der Ingenieure eingelassen.

Sie hatten, eng zusammenarbeitend, den Einbau des Partikeltriebwerkes und der Antigravprojektoren überwacht und die notwendigen Reihentests unternommen. Ununterbrochen hatten die Rechenmaschinen gearbeitet. Gracia Monet war ein wichtiges Glied ihrer Kette.

Sie unterrichtete sie sofort über die Augenblicke der Unsicherheit. Immer dann, wenn Han-Paitu, der offensichtlich DeVantens als persönlichen Feind ins Auge gefaßt hatte, und Durbin Hoykalare über einen Verdacht sprachen, wurde dieses Gespräch Tetro und DeVantens übermittelt.

Sie reagierten schnell und räumten immer wieder jeden Verdacht aus. Aber trotzdem blieb das Mißtrauen.

Offensichtlich machte der schnelle Erfolg den Professor nachdenklich.

“Ich weiß”, erwiderte DeVantens. “Wir können dieses Büro räumen, die Unterlagen vernichten und die Speicher der Rechenanlage leeren. Wie steht es mit dem Schiff?”

“Ich habe gehört, daß es von Archäo gestartet wurde.”

Das alte Raumschiff war seiner wichtigsten und teuersten Einrichtungen beraubt worden; man hatte sie demontiert und das verwendbare Material eingelagert. Dann startete es und hob ab, raste in den Raum hinaus und blieb hoch über der Ebene der Ekliptik stehen, direkt über dem zweiten Planeten Gorbish.

Dort bewegte es sich, relativ gesehen, mit derselben Geschwindigkeit in einer Sonnenumlaufbahn wie der Planet Gorbish.

“Wann soll der Versuch stattfinden?” fragte DeVantens. “Wissen Sie darüber Bescheid, Kollege Tetro?”

“Ja.”

Falls der Versuch glückte, begann abermals ein dramatischer Abschnitt der Mission. Dann besaßen die Wissenschaftler sämtliche Unterlagen und konnten den Daseinslöscher selbst bauen, ohne die Hilfe Tetros und DeVantens zu brauchen. Waren sie radikal genug, und war Han-Paitu geschickt in seiner Argumentation, dann würden Tetro und DeVantens nicht mehr lange zu leben haben.

Mißglückte der Versuch, und das war so gut wie unmöglich, dann würde man die Männer so lange schikanieren, bis sie einen funktionierenden Daseinslöscher gebaut hatten.

“Es ist zum Verzweifeln. Gut, daß es Julia gibt!” sagte DeVantens.

Ihnen blieb als allerletzte Möglichkeit noch immer die Flucht in den Bereich der höheren Schwerkraft.

Noc Tetro war Ertruser; er würde die hohe Schwerkraft vertragen können. Er selbst, DeVantens, konnte mit dem Freundschaftswahrer nicht mehr getötet werden. Für die Siganesin galten ohnehin andere Voraussetzungen; sie existierte offiziell nicht und konnte sich ungehindert bewegen.

“Sie haben Ihre Julia”, sagte Noc Tetro, “und ich habe das Problem, die Bombe in den Weltraum zu bringen und dort auszulösen.”

DeVanten stand auf und sah zum Fenster hinaus.

“So hat ein jeder seine Freude!” stellte er beunruhigt fest.

Er mußte ständig mit seiner Entdeckung rechnen. Alles, was er zu diesem Projekt hatte beitragen können, war geschehen. Die Entwicklung war aus seinen Händen geglitten.

“Wann wollen die Herren Wissenschaftler die Bombe zünden?”

“Am Sechsundzwanzigsten!” sagte Noc Tetro. “Irgendwann am Abend. Die Bombe selbst ist so gut wie fertig—sie braucht nur noch montiert zu werden.”

Die Bombe, soviel begriff DeVanten selbstverständlich, erzeugte ein Feld der Entmaterialisierung von einer Intensität, die man nur annähernd berechnen konnte. Ein planmäßiger Empfang einer solchen Bombe, wenn sie durch einen Transmitter abgestrahlt wurde, wäre daher unmöglich.

Das hatten die drei Spezialisten auch keineswegs angestrebt—ihre “Bombe” würde auf durchaus konventionelle Art und Weise in die Nähe des Zielobjektes gebracht.

Der Daseinslöscher, ein schlankes stromlinienförmig aussehendes Projektil, sollte vernichten.

Das Schiff als Zielobjekt sollte im fünfdimensionalen Raum für immer verschwinden. Diese Waffe war ausschließlich für stationäre Ziele vorgesehen. Wenn sie gezündet wurde, sollte als Ergebnis eine Entladung stattfinden, die das Schiff aus dem Normalraum hinausschleuderte.

An diesem bewußten Abend würde der Test versucht.

DeVanten wußte nicht, was er denken und worauf er hoffen sollte. Er fühlte sich wie der einsamste und verlorenste Mensch dieses Planeten.

10.

Ein Schwarm der ballförmigen und ovalen Objekte begleitete ihn, als er wie ein Geschoß auf die äußersten Schichten der Exosphäre prallte. Noch war die Gasdichte zu gering, als daß er etwas gemerkt hätte; ein normaler Mensch wäre von der Weltraumstrahlung bereits getötet worden, wenn er nicht einen besonders abgeschirmten Raumanzug getragen hätte. Immer wieder flackerte das Bewußtsein auf, bäumte sich gegen die Fesseln der Bewußtlosigkeit, bekam immer mehr Kontrolle über den Körper, über jenen hervorragenden Bewegungsmechanismus. Kennon driftete genau auf eines der Abwehrforts zu, die um den Planeten kreisten.

Seine Bahn und die Bahnkurve einer riesigen Kugel mit den hervortretenden Augen der Linsenkanzeln, mit drei langen Armen, an denen hammerkopfartige Fortsätze angebracht waren, würden sich genau kreuzen. Das positronische Zusatzgehirn stellte eine schnelle Rechnung auf und fand heraus, daß der Zusammenstoß in zwei Minuten erfolgen würde—genau dann, wenn die Raumstation kreuzte.

Die Erkenntnis teilte sich dem unter der Teilparalyse liegendem Hirn mit. Kennons Haß auf die Roboter war vergangen, denn sie schienen sich jetzt, im Einflußbereich der rätselhaften Station, nicht mehr um ihn zu kümmern.

Ich muß diesen Zusammenstoß unbedingt verhindern! Er würde mich

zerschmettern! dachte er in plötzlich aufkommender Panik.

Vor der Kulisse des Planeten bahnte sich eine dramatische Aktion an. Ein Wettkennen zwischen dem Prozeß der Regeneration und der Zeit.

“Ich muß erwachen. Ich muß handeln!

Die Sicherheitsautomatik des positronischen Hirns empfing diese Impulse und verstärkte die Durchflutung des betroffenen Gehirnteiles mit der automatisch umgewälzten Nährflüssigkeit. Zusätzliche Sauerstoffmengen wurden abgegeben und riefen eine leichte Euphorie hervor. Und langsam bewegte sich der rechte Arm.

Immer mehr Hirnzellen erwachten aus der Paralyse.

Der Arm schwang herum, die Glieder der Hand bewegten sich prüfend, wie wenn sie einen Krampf loswerden wollten.

Langsam ... viel zu langsam!

Das automatisch kontrollierte Zeitgefühl sagte Kennon, daß bereits mehr als sechzig Sekunden vergangen waren. Drohend und lautlos schob sich von rechts die Station heran. Wenn sie die gleichen Aufgaben hatte wie die kleinen Abwehrobjekte, würde er unterliegen, denn er konnte sich nicht wehren.

Unkoordiniert tasteten die Finger umher.

Schließlich erreichten sie den breiten Vielzweckschalter des Flugaggregates. Die Empfindungen wurden durch positronisch funktionierende Sensoren gespürt und durch unendlich feine Leitungen lichtschnell weitergegeben.

Druck, Handumdrehen, Zielen ...

Die Hand griff kraftvoll zu.

Das Triebwerk erwachte und riß den schweren Körper aus seiner bisherigen Todesbahn heraus. Dann schaltete Kennon das Gerät wieder ab, um nicht zuviel Energie zu verbrauchen. Er raste fünf Meter hinter der Station vorbei und erkannte im Vorbeifliegen deutlich die schweren Metallverbindungen der Außenschale und die Spuren von Einschlägen unzähliger Meteore.

Geschafft!

Noch dreißigtausend Kilometer von Inkpots Oberfläche entfernt tobte ein lautloser Kampf zwischen einem langsam erwachenden Hirn und einem handlungsbereiten Robotkörper. Millimeterweise bewegten sich endlich die Arme und Beine.

Zehn Minuten später:

“Ich bin wieder Herr über mich!” sagte sich Kennon.

Die Stationen waren wieder in der Dunkelheit verschwunden. Nur drei ovale Körper trieben mit ihm auf die Lufthülle zu.

Die Oberflächenmerkmale waren, ohne daß er es gemerkt hätte, wesentlich deutlicher geworden. Die Abwehreinrichtungen schienen uralt zu sein, also stammten sie tatsächlich von der alten Kultur ab. War sie nur alt—oder bereits vergangen, nur noch als Ruinen zu sehen? Kennon richtete seine Objektive auf den Boden des Planeten, über den Schatten der weißen, blendend glühenden Wolken huschten.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Wissenschaftlern und der Vergangenheit Inkpots?

Vermutlich!

Wieder empfing er Funksprüche. Nach einigen Minuten konnte er Querverbindungen schaffen und war sicher:

Die alte Zivilisation war längst untergegangen.

Er hatte gegen längst bedeutungslos gewordene robotische Überreste gekämpft und indirekt gewonnen.

Kennon wartete, bis seine Füße in die Richtung des Planetenmittelpunktes deuteten, dann betätigte er wieder den Schalter. Ein langer bremsender Impulsstoß aus dem Tornistergerät erfolgte und bremste seine zunehmende Geschwindigkeit drastisch ab. Er hatte verhindert, daß er, wenn er die ersten dichteren Spuren der Lufthülle berührte, aufglühte wie eine Sternschnuppe.

Weitere Überlegungen stellten sich ein, als er unter sich die Reste der alten Gebäude oder Städte erkennen konnte, stark vergrößert und durch diese Vergrößerung auch leider undeutlich geworden.

Die Unterlagen über das Modell des Daseinslöschers, das die Wissenschaftler verwendet hatten, schienen aus einem alten Fundus der Inkpot-Kultur zu stammen.

Also war dies der Grund, warum sie in diesem abgelegenen System gleich drei Stationen auf drei Planeten errichtet hatten.

Archäo ...

Gorbish ...

Inkpot ... sie würden diesen Planeten natürlich anders nennen. Vielleicht verwendeten sie sogar die Bezeichnung des ausgestorbenen Volkes. Die Beobachtungen, die Gracia Monet gemacht hatte, fügten sich nahtlos in dieses Gedankenbild ein.

“Jetzt verstehe ich sehr viel mehr!” sagte sich Kennon.

Er bremste abermals ab. Jetzt näherte er sich der kritischen Zone. Die Massenanziehung des Planeten war so groß geworden, daß er sie auch ohne Einsatz der Sensoren spürte. Er würde alle Energie brauchen, um durch lange Bremsstöße seine Geschwindigkeit soweit reduzieren zu können, daß er eine halbwegs weiche Landung vollführte.

Dieser Zeitpunkt war nicht mehr fern.

Ich begreife, dachte er mit überraschender Klarheit, warum die Experimentalstation, auf der Tekener und Major Tetro die Bombe bauten, auf Gorbish errichtet worden ist.

Die Gefahr für die Wissenschaftler schien auf Inkpot zu groß zu sein.

Vermutlich gab es hier nur eine Forschungsgruppe oder besser ein Pionierkommando, das nach weiteren Unterlagen suchte und durch die Überreste der alten Kultur gefährdet wurde. Warum holte niemand sie ab? War ihre Aufgabe nicht beendet, oder scheuten die Männer um Durbin Hoykalare den Start eines Schiffes? Kennon begriff nicht, warum nicht schon längst Hilfe gekommen war.

Die Gefahr war groß, ganz offensichtlich. Das ging aus den Funksprüchen hervor.

Wieder erfolgten einige Vergrößerungen.

Die Schatten von Mauern und halbzerborstenen Dingen, die wie Türme aussahen, ragten in das Land hinein. Halb zugewachsene Straßen oder jedenfalls gelichtete Streifen durchschnitten die Grünzonen. Und wieder verdeckten Wolken das Bild; die Infrarootoptik zeigte nicht mehr als die normal lichtempfindliche.

Eine erneute Messung:

“Zehntausend Kilometer vom Boden entfernt.”

Langsam wird ein kritischer Zustand erreicht, dachte Kennon.

Wo sollte er landen?

Die Gefahr, daß er geortet und kurz nach der Landung angegriffen wurde, bestand für ihn kaum. Die kleine Pioniergruppe der Wissenschaftler verfügte sicher nicht über die nötigen Geräte dafür. Aber dieser entfernt erdähnliche Planet, dessen Spezifikationen sich sicher nicht besonders von denen Gorbish unterschieden, konnte wilde Tiere ebenso als Gefahren für ihn enthalten wie auch Fallen von einer Art, die er sich noch nicht vorstellen konnte. Er entschied sich jedoch dafür, auf festem Land zu landen.

Wie hoch war seine Eigengeschwindigkeit?

Er schickte einen ultrakurzen Radarimpuls aus, der vom Boden des Planeten reflektiert wurde und zurückkehrte. Die Differenz zwischen den beiden Zeitpunkten wurde festgestellt und durch die verstrichene Zeit geteilt; er war etwa zwanzig Sekundenkilometer schnell. Er sah kurz nach dem Energieanzeiger des Gerätes und feuerte einen langen Bremsimpuls. Wieder rechneten seine positronischen Geräte.

Die nächsten Bremsmanöver mußten stattfinden, wenn er in rund zwanzigtausend Metern Höhe auf die dichte Atmosphäre prallte.

Spätestens dann ...

Die Landung des nackten Robotkörpers auf dem Planeten der Geheimnisse stand kurz bevor. In diesen Minuten und Stunden dachte Kennon mehrmals an seine drei Kameraden auf dem Planeten Gorbish.

Wann erfolgte die Explosion der Bombe, die ein Zielobjekt im fünfdimensionalen Raum verschwinden lassen sollte?

Und wann griff Atlan ein, der dort draußen, vor dem System wartete?

Er wartete auf das Signal.

Was würde es geben? Er, Kennon, auf die ihm eigentümliche Art? Oder Tekener mit Hilfe der Funkgeräte jener Verbrecher?

Noch war alles völlig unklar und unsicher.

Die Oberfläche des Planeten kam—immer näher. Das feste Land wurde von einer dünnen Wolkenschicht völlig verdeckt, und Kennon verzichtete darauf, durch die Wasserdampfzone blicken zu wollen. Er bereitete sich auf die reichlich unangenehme Zeit der Landung vor und versuchte sich auszurechnen, was ihn am Boden von Inkpot erwartete.

*

Für einen normalen Beobachter mochte es etwas merkwürdig aussehen, als DeVanten, Julia Decrosta und Noc Tetro nebeneinander auf das Fertigungszentrum zugingen.

“Sie sind sicher, daß diese Bombe auch funktioniert?” fragte das Mädchen den Ertruser.

“Völlig! So sicher, wie ich satt bin!” bestätigte Noc Tetro.

Zögernd meinte Julia:

“Ich habe den theoretischen Teil ihrer Ausführungen nachgerechnet, soweit es meine Kenntnisse zuließen. Ich muß sagen, daß sich gewisse deutliche Unterschiede zu der Konstruktion des früher eingesetzten Daseinslöschers ergaben.

“Deswegen hat der damals auch nicht funktioniert”, sagte DeVanten trocken. “Unserer wird funktionieren. Und zum Dank wird uns dieses Scheusal Han-Paitu vermutlich in die Luft jagen.”

Nach einer erschrockenen Pause meinte das Mädchen:

“Das ist tatsächlich das Risiko. Ich hatte bisher nicht daran gedacht!”

“Ich um so mehr!” sagte Aarlon. “Dasselbe Schicksal droht vermutlich auch allen anderen Beteiligten an diesem Projekt. Je weniger Mitwisser, je weniger Konkurrenz, desto größer die Freude bei dem Kern dieser Organisation. Er wird sich, übereinstimmenden Erfahrungen zufolge, auch selbst immer mehr verkleinern—bis nur noch einer übrig ist, der die ganze Macht in der Hand hält.”

Der Ertruser öffnete die breite Tür und ließ das Mädchen in den Raum vorangehen.

“Und das ist sicher nicht Hoykalare. Er schießt zu spät; würde ich sagen!” bemerkte der Ertruser in ätzendem Sarkasmus.

Sie befanden sich in dem Rundbau.

Vor ihnen warteten bereits eine Menge Menschen. Keine einzige Maschine arbeitete mehr. Umgeben von den zahlreichen eingeschalteten Steuergeräten erhob sich der Gitterzylinder der Führungsanlage für die ersten Meter des Starts. Zahllose Strahler waren eingeschaltet und beleuchteten den Daseinslöscher.

Die Bombe hing, schlank und gefährlich aussehend, in den Fesselfeldern.

An ihren Flanken befanden sich die Antigravtriebwerke. Die Öffnung des kleinen Partikeltriebwerkes deutete senkrecht nach unten. Skalen und Anzeigen glühten; an den Steuerpulten saßen fremde Männer, an deren Gesichter sich DeVanten nicht erinnern konnte.

Durbin Hoykalare kam auf ihn zu und bemerkte lächelnd:

“Es freut uns, daß Sie den Versuch miterleben wollen. Dank Ihrer hervorragenden Unterlagen können wir die Bombe selbst steuern.”

DeVanten knurrte bissig:

“Über die Bezahlung reden wir später. Keine Sorge, das Ding wird funktionieren. Hoffentlich zielen Sie gut und jagen nicht die Sonne Durbin in den fünfdimensionalen Raum!”

“Keine Angst!”

Eine Stimme, die vor Nervosität vibrierte, sagte:

“Null. Der Versuch läuft an.”

“Starten Sie die Bombe!” sagte Hoykalare heiser. Er war dicht vor dem Ziel seiner Wünsche,

Auf den Schirmen stand das Raumschiff. Es war so weit vergrößert worden, vermutlich durch die Geräte eines im Raum stehenden Schiffes, daß es nicht als einfacher Echopunkt wirkte, sondern wie ein Spielzeugschiff.

“Entfernung?”

“Zehn Millionen Kilometer!” kam die Antwort.

Draußen dunkelte es bereits. Sollte sich für die drei Spezialisten eine deutliche Gefahr herauskristallisieren, würde Noc Tetro handeln. Er wartete nur noch darauf, daß die Siganesin ihn benachrichtigte. Die Waffe von HanPaitu war sicher versteckt. Sie befand sich in den Zweigen eines Baumes zwischen dem Gebäude hier und dem Wohnraum der beiden Freunde.

“Start!”

Langsam bewegte sich die Bombe. Würde sie, wie später erwünscht und auch ohne große technische Schwierigkeiten zu realisieren, durch einen Transmitter geschickt, dann wäre die jetzt bereits verschwunden.

“Partikeltriebwerk an!”

Nach Sekunden erreichte der schwache Widerhall den Erdboden. Unter den Zuschauern herrschte Totenstille. Sie alle warteten gespannt. Es herrschten für diese Gespanntheit durchaus verschiedene Gründe vor.

DeVanten merkte, wie sich Julia unruhig an ihn lehnte. Dann fühlte er ihre Hand zwischen seinen Fingern.

Er drückte fester zu.

“Triebwerke arbeiten mit Vollast.”

Der Flug würde stundenlang dauern. DeVanten und Tetro wechselten einen langen, bedeutenden Blick, der von niemandem bemerkt wurde. Er bedeutete, daß sich DeVanten nur auf der Strecke zwischen hier und dem Wohnraum bewegen würde, falls eine schnelle Flucht notwendig wurde.

Dann flüsterte er ins Ohr des Mädchens

“Der Versuch wird in einigen Stunden seinen Höhepunkt haben. Bis dahin rast die Bombe auf das Ziel los. Komm, gehen wir ein wenig in den Park dieses famosen Planeten.”

“Einverstanden.”

Sie gingen langsam hinaus. Niemand beachtete sie. Alle Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Anzeigen und auf die wenigen Worte der Leute an den Steuerpulten. Jetzt raste die furchtbare Bombe durch die Lufthülle, durchstieß die Magnetosphäre, flog hinaus in den Raum und erhob sich, schneller und schneller werdend, hoch über die Ekliptik der Planetenbahnen.

Das Ziel schleppte sich mit der Geschwindigkeit des Planeten auf einer fast identischen Bahn um die Sonne.

Julia flüsterte:

“Dein Freund—er scheint zu wissen, daß unsere Chancen, weiterzuleben, jeden Tag geringer werden?”

“So ist es. Es scheint nicht nur so. Wir alle, von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben unsere Schuldigkeit getan. Wenn ich einen Fehler in die Bombe eingebaut hätte, dann würde dies Verhöre, Folterungen und bestenfalls einen geringfügigen Aufschub zur Folge gehabt haben. An dem Zeitpunkt der Explosion sind wir alle Todeskandidaten. Du wie ich.”

Sie setzten sich irgendwo in der Nähe des kleinen Wasserlaufs an den Rand des Steges, küßten sich und sprachen von weniger unangenehmen Dingen. Aber die Stimmung des ersten Tages kam nicht wieder auf.

*

Die Gefahr wurde von Minute zu Minute größer.

Kennon sah den Boden auf sich zukommen. Er unterschied bereits deutlich die verschiedenen Vegetationszonen und die Bodenerhebungen. Wieder begann das Tornistergerät zu arbeiten und verstärkte mit seiner Leistung die Wirkung des

körpereigenen Fluggerätes. Die Fallgeschwindigkeit verringerte sich mehr und mehr. Aus dem Heulen des Windes wurde ein schwaches Sausen.

Der Robotkörper fiel langsamer.

Dann war die Energie des Tornistergerätes zu Ende, und er löste die Zentralschnalle der Gurte. Der Mechanismus glitt von dem Metall der Schulterblätter, drehte sich und überholte den Fallenden.

Nur noch wenige Kilometer ...

Dann würde er den Boden von Inkpot betreten haben. Irgendwann zu einer Zeit, in der es auf Gorbish Mitternacht sein würde.

*

Nach Mitternacht auf Gorbish:

DeVanten stand neben Tetro und sah auf die Uhren und auf das Bild, das die eingebaute Linse der Bombe übertrug. Das Projektil stand scheinbar im Raum still; vor ihm befand sich das Schiff; ebenso groß wie der Rand des Bildschirms.

Durbin krächzte mit einer Stimme, die er selbst nicht mehr erkannte:

“Zündimpuls!”

Das Raumschiff schien aufzuglühen. Es wurde weißglühend, dann hüllte es sich in eine gewaltige Aura aus allen Farben des Spektrums. Jedes Atem in dieser Zone des Raumes verschwand in einer riesigen Detonation, die die Dimensionen spaltete und die auftretenden Energien der Auflösung in den fünfdimensionalen Raum ableitete.

Die Bombe war detoniert—sechs Kilometer vom Zielpunkt entfernt.

Über den -Köpfen der Menschen erschien ein gewaltiges Feuerwerk. Sobald das Licht hier eingetroffen war, konnten sie die strukturellen Erschütterungen des Raumgefüges erkennen. Die Lichtflut des aufgelösten Schiffes entfernte sich rasend schnell und schien von einem Spalt im Weltraum geschluckt zu werden.

Dann erloschen die Feuer über ihnen.

Tagelang würde es auf Gorbish überraschend aktive Polarlichter geben; auch war der Funkverkehr gestört.

Jemand sagte:

“Experiment erfolgreich verlaufen und beendet. Der Daseinslöscher funktioniert zur vollen Zufriedenheit.”

*

In dieser Nacht wurde Tekener davon geweckt, daß jemand in sein Ohr rief.

“Gracia!” flüsterte er. “Was ist los?”

Die Siganesin sagte aufgereggt:

“Ich habe eben einer langen Unterhaltung zugehört. Man hat die Arbeiter befragt. Einer der Wissenschaftler hat ihren Antworten entnommen, daß zumindest Sie kein Spezialist sind. Das veranlaßte Han-Paitu dazu, Hoykalare zu suggerieren, daß dann auch Ihre Persönlichkeit nicht die ist, die Sie zu sein vorgeben.”

Er hatte es geahnt!

“Und die Folge?”

“Hoykalare hat angekündigt, daß umfassende Verhöre stattfinden sollen. Er

sagte voller Zynismus, was wir vermutet haben."

"Ja?"

"Da die Operation im Besitz aller Unterlagen ist, da das Experiment erfolgreich verlaufen ist, könne man auch ohne Tetro und DeVanten auskommen. Man habe schließlich die Freundschaftswahrer einoperieren lassen, so daß sich Hinrichtungen schnell und auf Knopfdruck erledigen lassen."

"Danke!" sagte DeVanten.

Für ihn bedeutete dies, daß sie noch nicht zu fliehen brauchten. Schließlich konnten sie keinen Toten verhören. Er sah zu, wie die Siganesin davonschwirrte, legte sich auf die andere Seite und schlief wieder ein.

ENDE

Lesen Sie in 14 Tagen ATLAN Nr. 56 mit dem Titel:

Der schwarze Asteroid

von H. G. Ewers

*Ein Toter erwacht zum Leben—
und entfesselt den psionischen Sturm*